

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

## Abonnement

für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland werden 1/4-jährig 3 Franks Portozuschlag berechnet.

Abonnements werden bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

## Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 31,

(zu ebener Erde),

im HÔTEL CONCORDIA,

rechts neben dem Haus-Eingange.

## Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms. ; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Klammern für die 3-spaltige Garmondzeile 2 Franks.

In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Hoffe, Gaasenslein & Bogler, A.-G., Otto Maas, A. Oppelt, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen.

N 244.

Donnerstag, 31. (19.) Oktober 1889

X. Jahrgang.

## Zur Krise.

Bukarest, 30. Oktober.

Die ministerielle Krise dauert ungeschwächt fort. Alle Versuche des Herrn Catargiu seine Position durch ein Compromiß mit einer der beiden vornehmlich in Betracht kommenden Parteien zu festigen, sind theils an dem Widerspruche seiner Kollegen, theils an der ablehnenden Haltung derer, um deren Unterstützung er sich bewirbt, gescheitert und das Resultat der seit Wochen eingeleiteten Aktion des Ministerpräsidenten wird lediglich die Besetzung der bisher frei gebliebenen Portfeuille's durch Persönlichkeiten zweiten Ranges wie etwa die Herren Apostoleanu, Cozadini oder Pache Protopopescu sein. Daß die Regierung Herr Catargiu durch eine solche Führung der Angelegenheit, die ihre Existenz in Frage setzt, nichts erreichen wird, ist so sicher, daß eine Begründung dieser Annahme vollständig unnötig erscheint. Im Gegentheil, diese unter den heutigen Verhältnissen einzig und allein mögliche Lösung wird die Position des Kabinetes noch mehr schwächen, so zwar daß dieses sich bald vor die Alternative gestellt sehen wird, entweder das Heft der Regierung in die Hände S. M. zurückzulegen oder zu dem äußersten Mittel der Parlamentsauflösung seine Zuflucht zu nehmen. Die Verwirklichung der ersten Annahme ist aber angesichts der Fähigkeit, mit der sowohl Herr Catargiu als auch Herr Berneşcu an der Macht festhalten, wenig wahrscheinlich und so ist nur die Möglichkeit der Parlamentsauflösung ins Auge zu fassen.

Wird aber Herr Catargiu die Zustimmung der Krone für die Auflösung der Kammern erhalten? In Regierungskreisen scheint man sich dieser Hoffnung hinzugeben, während man im Lager der Opposition eine solche Möglichkeit in Abrede stellt, weil man sie nicht wünscht. Selbstverständlich läßt sich heute nicht sagen, auf welcher Seite die Ansichten begründeter sind, obzwar die Abneigung der Krone gegen die das Land immer bis in die tiefsten Tiefen aufwühlenden Wahlen für die gesetzgebende Vertretung bekannt ist. Denn es ist möglich, daß auch das Staatsoberhaupt die Kammer in ihrer heutigen Zusammensetzung für unfähig hält, eine Regierungsmajorität zu liefern. Immerhin glauben wir aber, daß wenn schon die gegenwärtige gesetzgebende Körperschaft aufgelöst werden wird, nicht das Kabinet Catargiu die Vornahme der Neuwahlen zugestanden erhalten kann, was auch immer die Regierungspresse in dieser Beziehung sagen mag. Der Grund liegt einfach darin, daß das Ministerium Catargiu keine Gewähr dafür bietet, daß die Wahlen sich frei vollziehen werden. Mit der Vornahme der Wahlen könnte daher nur ein Uebergangsministerium betraut werden, ein Ministerium, in welchem die zumeist in Betracht kommenden Parteien, die Partei der Liberalconservativen und die der Constitutionellen, vertreten wären. Die Bildung eines solchen Ministeriums würde aber auch ohne Parlamentsauflösung der heutigen Regierungskrise ein Ende bereiten, so daß eine solche verzweifelte Regierungsmaßnahme überflüssig würde. Die Minister Lahovary und General Manu haben das ja auch erkannt, indem sie stets eine Verständigung mit den Constitutionellen befürworteten und sie zuwege zu bringen sich bemühten.

Leider aber steht Herr Catargiu unbegreiflicherweise noch immer unter dem finsternen Banne seines Finanzministers. Ja es scheint geradezu, daß der Einfluß des Letzteren jetzt stärker denn je ist, eine Thatsache, die uns unfaßbar ist. Denn so hoch man auch den Anhang des Herrn Berneşcu schätzen mag, über 25 Stimmen geht er gleichwohl nicht. Diese Zahl verschwindet aber vollständig neben der, welche die Constitutionellen Herrn Catargiu zuführen

könnten, von dem moralischen Werthe dieses Succusses ganz abgesehen. Das verblendete Festhalten an Herrn Berneşcu mag bei Herrn Catargiu psychologisch erklärlich erscheinen, politisch ist es gewiß nicht und deshalb ist die Klage, daß er der heutigen politischen Gestaltung der Dinge nicht gewachsen ist, erklärlich und berechtigt. Zu bedauern haben wir übrigens diese verblendete Haltung des Ministerpräsidenten nicht. Denn so unangenehm die Wirkungen derselben im Allgemeinen für den Augenblick sein mögen, sie wird wenigstens die Lösung der Krise beschleunigen. Und da im Grunde genommen kein Zweifel darüber herrschen kann, welche Partei siegreich aus dem Kampfe dieser Tage hervorgehen wird, können wir das Todesringen des Catargiu'schen Regimes mit der Ruhe, die die Zuversicht einer besseren Zukunft gewährt, betrachten.

## Frankreich vor der Session.

Seit der Ausfall der französischen Stichwahlen jede Möglichkeit abgeschnitten hatte, die Republik mittelst Stimmzettel zu erschüttern und einen Thron aus Wahlen zu erbauen, seitdem war es Wochenlang still geworden in und von Frankreich. Einem klaren Herbsttage glich das dortige politische Wetter. Keine Stürme tobten, keine Blitze zuckten, die Sonne schien mäßig erwärmend, nicht erheitzend, der Friede der Atmosphäre theilte sich den Gemüthern mit, und wie das bunte Laub vom Baume fällt, so fielen von den unterlegenen Parteien nicht nur Wählermassen, auch hervorragende Deputirte ab. Um Boulanger wurde es einsam: Anhänger und Gelder gingen dem Geschlagenen verloren, und nicht, wie Wallenstein, konnte er sagen: „Hier steht ein entlaubter Stamm, doch innen im Marke wohnt die schaffende Kraft.“ Er hatte seine Bedeutung nicht durch sich selbst gewonnen, nur durch eine vorübergehende Verirrung der französischen Volksseele; so kann er nie aus eigener Kraft sich zu neuer Bedeutung aufschwingen. Er kann nur feufzen und — still sein. Die Beruhigung der Gemüther bewirkte auch ein völliges Einschlafen des Chauvinismus, der, von einigen schwächlichen Verhimmlungen Rußlands abgesehen, kein Daseinszeichen verrieth. Elsaß-Lothringen verschwand aus dem geistigen Gesichtskreise der Franzosen, und Millionen der Letzteren fühlten sich zweifellos von einem Banne befreit, da sie nicht mehr gezwungen waren, eine wüthende, von ihnen gar nicht empfundene Revanchelust zu heucheln.

Das Stilleben geht zu Ende. Auf den 12. November sind die Kammern einberufen, und die Parteien suchen sich für neue Kämpfe zu organisiren. Vorläufig herrscht in beiden Lagern das Chaos und Niemand vermag eine Vorstellung von der Parteigruppierung in der nächsten Abgeordnetenversammlung zu gewinnen. Der auf den letzten Donnerstag an alle 172 monarchistische Abgeordnete — unter strengem Ausschlusse der 38 Boulangisten — ergangenen Einladung zur Konstituierung einer einheitlichen Partei der Rechten haben nur 46 Deputirte Folge geleistet, so daß die Möglichkeit einer starken Organisation der Reaktionen nicht abzusehen ist. Drei Strömungen machen sich im monarchistischen Lager bemerkbar. Die Einberufer jener mißglückten Vollversammlung wollen die straffe Zusammenfassung aller Gegner der Republik und die Erneuerung der Bündnisse dieser festgeschlossenen Partei mit den Radikalen behufs Wiederholung der parlamentarischen Misère, durch welche die Republik und der Parlamentarismus fast tödtlich kompromittirt waren. Andere, voran der streitlustige Bischof Freppel, wünschen die Bildung einer großen klerikalen Partei, welche in allen Lagern, auch im republikani-

schen, Rekruten werben solle. Und zahlreiche Monarchisten sind des aussichtslosen Kampfes müde und möchten ihren Frieden mit der Republik machen, wenn dieser die Wehrpflicht der katholischen Theologen aufheben und wenigstens theilweise die Schulreform rückwärts revidiren wollte. Nur außerordentliches Ungeschick der Republikaner, besonders ein neues politisches Uebergewicht der in der Minorität befindlichen Radikalen könnte die nach den verschiedensten Richtungen strebenden monarchistischen Elemente wieder in einen Pfertch zusammendrängen und mit neuem Kampfeifer beleben.

Freilich sieht es im republikanischen Lager nicht viel günstiger um die Einigkeit aus, als im reaktionären. Von dem konservativ-republikanischen Ribot bis zum gemäßigt-radikalen Floquet hin wird die Verschmelzung aller Republikaner zu einer Partei gefordert; aber schwerlich werden die anderen radikalen Führer, wird namentlich Clemenceau sich zur Unterordnung verstehen, und dann nimmt Leon Say im Geensätze zu Ribot eine Sonderstellung ein. Der Erstere von den beiden Jüngern Thiers' will durch Zugeständnisse die patriotischen Elemente der Rechten auf republikanischen Boden locken, während Ribot die Militärpflicht der Seminaristen und die Laienschule nicht opfern will. Sicher scheint, daß sich links und rechts vom Gros der Republikaner eine radikale und eine konservative Fraktion bilden werde, ganz ungewiß aber ist, wie viele Republikaner in die Fußstapfen Clemenceau's und Say's zu treten bereit sind. Wahrscheinlich wird die von den meisten republikanischen Zeitungen unterstützte Forderung, daß die Presse ihrer privilegierten Stellung beraubt und dem gemeinen Rechte unterstellt werde, also die von ihr begangenen Beleidigungen und Verleumdungen nicht mehr von Schwurgerichten, sondern vom Zuchtpolizeigerichte abzurtheilen wären, den Anlaß zur Sprengung des radikalen Lagers bieten, während bei der ersten Anregung der Schul- und Kirchenfrage sich die konservativ-republikanische Fraktion bilden wird. Die Gesamtzahl der Republikaner beträgt 366; fallen von diesen nur 80 bei wichtigen Entscheidungen ab, so kann das frische und fröhliche Ministerstürzen wieder von vorn beginnen. Freilich wird es kaum möglich sein, die während der vorigen Legislaturperiode von den republikanischen Deputirten begangenen Fehler zu überbieten, und sind Letztere nicht der Republik an's Leben gegangen, so dürfen wir uns für die Zukunft aller Sorgen um den Fortbestand der jetzigen französischen Staatsform entschlagen. Nur die schönen Wochen der idyllischen Ruhe sind vorbei, und bald wieder wird heftiges Kampfgetöse aus Paris herüberschallen.

## Der Chicagoer Gerichtsscandal.

Die reactionären Tugendbolde des alten Europa, welchen der große Freistaat jenseits des atlantischen Meeres von jeher als ein politischer Gräuelfeld und ein Unsitlichkeitspfuhl erscheint, haben wieder einmal Gelegenheit zu heftigem Augenverdrehen und sonstigem Pharisäer-Gehaben. Das bevorstehende Chicagoer Gerichts-drama, der sogenannte Cronin-Prozeß, ist mit einer wahren Corruptionsorgie eingeleitet worden, die zu den abscheulichsten Geschehnissen der an ewig denkwürdigen Großthaten, aber auch an Offenbarungen menschlicher Niedertracht reichen Geschichte des nordamerikanischen Bundesstaates zählt. Der Scandal, dessen Hergang wir im Nachstehenden erzählen wollen, steht keineswegs ohne Seitenstück in despotisch, absolutistisch oder auch konstitutionell regierten Monarchien der alten Welt da, wie gewisse „konservative“ Pharisäer zweifellos vorgeben oder doch andeuten werden;

der Unterschied liegt nur darin, daß in unserem „fittentrengen“ Europa derlei „compromittirende“ Vorfälle gemeinlich „aus öffentlichen Rücksichten“ hübsch vertuscht werden, während sie in dem erbarmungslos scharfen, durch keine „Rücksichten“ gedämpften Lichte, welches von den wahrhaft freien Institutionen Nordamerikas, insbesondere von seiner Presse ausstrahlt, in ihrer ganzen Größe und Abscheulichkeit enthüllt werden.

Der Thatbestand, welcher dem Chicagoer Cronin-Prozesse zugrunde liegt, ist bekannt. Vor mehreren Monaten erregte in Chicago das spurlose Verschwinden des irisch-amerikanischen Arztes Cronin großes, täglich wachsendes Aufsehen, das sich bis zu zornvoller Bestürzung steigerte, als schließlich nach wochenlangem Suchen, die Leiche des Vermissten in einem Abzugsgraben von Chicago aufgefunden wurde. Cronin war ermordet worden. Wo? Von wem? Weshalb? Das jenseits des Oceans übliche, von continental-polizeilicher Geheimthuerie sich so wesentlich und vortheilhaft unterscheidende öffentliche Untersuchungsverfahren mit ausgedehntester Inanspruchnahme der Presse hatte den Erfolg, daß in verhältnißmäßig kurzer Zeit folgender Thatbestand ermittelt wurde: Dr. Cronin war ein hervorragendes Mitglied des irischen Geheimbundes Clan-na-Gael, einer Vereinigung, welche die „heilige“ Sache Irlands mit sehr unheiligen Mitteln, Mordanschlägen, Dynamit-Attentaten und dergleichen mehr verfolgt. Mit den Führern dieses von den amerikanischen Behörden schwer begreiflicher Weise geduldeten Bundes hatte Dr. Cronin sich entzweit, da er Veruntreuungen von Vereinsgeldern wahrnahm und dagegen protestirte. Um den unbequem werdenden Genossen aus dem Wege zu räumen, ließen ihn die ober einige Führer des Clan-na-Gael, unter denen ein auch sonst genügend berühmter Schreckensmann Namens Sullivan die hervorragendste Rolle spielte, unter der Vorpiegelung eines Krankenbesuches in ein eigens zu diesem Zwecke gemiethetes Haus locken, das er lebend nicht mehr verlassen sollte. Nach vollführten Morde wurde die Leiche Cronin's in dem von der Mordstätte beträchtlich entfernten Abzugsgraben verborgen, wo sie einige Wochen später aufgefunden wurde.

Unverzüglich wurden Sullivan und einige seiner schuldverdächtigen Genossen verhaftet, die Voruntersuchung durchgeführt und die Anklageschrift ausgearbeitet, der Schwurgerichtsverhandlung schien kein Hinderniß im Wege zu stehen, zumal bereits acht Geschworene bestellt waren und die Ernennung der noch erforderlichen Gerichtsbeisitzer keine Schwierigkeit zu bieten schien. Da plötzlich durchflog eine ungeheuerliche Nachricht die Union: aus der Kanzlei der Staatsanwaltschaft waren wichtige, die Angeklagten belastende Aktenstücke gestohlen worden, darunter die auf den Clan-na-Gael bezüglichen Untersuchungsprotokolle, die Urkunde der Leichenbeschau-Jury und eine von Cronin's Freunden ausgegangene Einladung zu einer Versammlung des Clan-na-Gael im November 1888. Dieser sensationellen Kunde folgte alsbald eine zweite: ein förmliches Komplott zur Bestechung der Geschworenenbank wurde entdeckt. Nicht allein die bereits bestellten Geschworenen, sondern viele hundert Personen, von welchen vermuthet werden konnte, daß sie in die Jury berufen werden konnten, wurden von Mitgliedern des Clan-na-Gael, darunter auch Gerichtsbeamte, angegangen, für Beträge zwischen 1000 und 5000 Dollars sich zu einem freisprechenden Botum zu verpflichten. Sofort sistirte Richter McConnell die Bildung der Geschworenenbank und Richter Horton berief eine Spezial-Jury, welche eine Menge von Einzelheiten über die planmäßig ins Werk gesetzten Bestechungsversuche feststellte. Mehrere schwer compromittirte Persönlichkeiten wurden allsogleich in Untersuchung gezogen und verhaftet, nach kurzer Zeit jedoch gegen verhältnißmäßig niedrige Bürgschaftssummen wieder auf freien Fuß gesetzt.

Das Verfahren gegen die Mörder Cronin's schien eine zeitlang vollständig stocken zu wollen, insbesondere, da Verteidiger wie öffentlicher Ankläger in der Ablehnung von zum Geschworenenamte vorgeschlagenen Persönlichkeiten wetteiferten und mit einander etwa 1000 Ablehnungen vornahmen, so daß eine förmliche Jagd nach Jury-Kandidaten angestellt werden mußte. Dieses würdelose Schauspiel, das durch Wochen den öffentlichen Tagesgespräch der Union bildete, hat nun endlich seinen Abschluß gefunden, die Geschworenenbank ist vollzählig besetzt. Allein wer bürgt dafür, daß sich unter den Jury-Mitgliedern nicht trotz aller Vorsichtsmaßregeln Anhänger oder Miethlinge des Clan-na-Gael befinden? Der Verlauf des Prozesses wird die Antwort auf diese Frage bringen, und im Interesse der politischen Ehre des nordamerikanischen Freistaates muß gewünscht werden, daß sie befriedigend ausfalle. Zuversichtlichen Hoffnungen darf man sich allerdings nicht hingeben, und die Verurtheilung der Mörder Cronin's ist umso weniger sicher

anzunehmen, als vielleicht nicht das Geld des Clan-na-Gael, wohl aber die Furcht vor diesem Verbrecherbunde manchen Geschworenen beeinflussen wird. Vielleicht wird der Chicagoer Gerichtsstandal der letzten Wochen wenigstens die eine gute Folge nach sich ziehen, daß die amerikanischen Behörden dem „organisirten Verbrechen“, wie es im Clan-na-Gael verkörpert ist, von nun ab energisch zu Leibe gehen werden. Die Union ist dies ihren Beziehungen zu England, sie ist es ihrer eigenen Ehre und der reinen Sache der Freiheit schuldig.

### Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 30 Oktober 1889.

#### Tageskalender.

Donnerstag, 1. (19.) Oktober

Röm. - Kath. Wolfgang. — Protestanten: Joel Pr. — Griech-orth. Ref. Fesf.

Witterungsbericht vom 30 Oktober. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 60, Nachts 12 Uhr, + 2.4 Früh 7 Uhr + 4, Mittags 12 Uhr + 9.5 Reaumur. Barometerstand 767. Himmel klar

**Personalsnachrichten.** Der Präsekt von Damboviza, Herr Giuflea, ist in Dienstesangelegenheiten in der Hauptstadt eingetroffen. — Fräulein Henriette Eminescu, die Schwester des tiefbedauerten Dichters Eminescu, ist im 28. Lebensjahre in Botoschani gestorben.

**Communiquée.** Der „Monitor off.“ enthält heute nachstehendes Communiquée: Das Journal „Boiņa Nationala“ behauptet in seiner Nummer 1518 B. vom 23. October d. J. daß Herr Lascar Catargiu in den Staatsdienst Verbrecher und Mörder aufnehme, und reproducirt, um diese Behauptung zu rechtfertigen einen Artikel des Journals „Jos Reactiunea“ in Teleorman, worin es heißt, daß ein gewisser Theodor Giurca zum Conducteur im technischen Dienste des Districts Teleorman ernannt worden sei, welcher zu einer Zuchthausstrafe von 8 Jahren verurtheilt gewesen, die derselbe im Gefängnisse zu Margineni abgehüßt habe. Diese Behauptung ist eine irrige, da die Anstellung des Conducteur Giurca nicht durch den Minister Lascar Catargiu erfolgt ist, die Ernennung dieses Conducteurs datirt vom 10. Dezember 1888 also von einer Zeit her, in welcher Herr Catargiu noch nicht Minister war. Was die Behauptung betrifft, daß Giurca zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt gewesen, so hat der Minister der öffentlichen Arbeiten den Auftrag erhalten, zu untersuchen ob diese Behauptung begründet ist.

**Tedeum.** Zur Erinnerung an die wunderbar glückliche Erhaltung des Lebens der Czarenfamilie gelegentlich des Eisenbahnunfalles bei Vorki fand gestern in der Kirche Krezulescu ein feierliches Tedeum statt.

**Der Gemeinderath** wird in seiner nächsten Sitzung eine Kommission wählen, welche das Gemeindebudget von Bukarest für das Jahr 1890—91 vorzubereiten hat.

**Zur Besetzung des Direktorpostens beim Amtsblatte.** Wir brachten vor einigen Tagen die Mittheilung von der wahrscheinlichen Ernennung des Herrn M. Macedonsky zum Direktor des „Mon. off.“ und der Staatsdruckerei. Wie nun die „Independance roumaine“ wissen will, soll für diesen Posten der ehemalige Abtheilungschef bei der Regie der Staatsmonopole, Herr A. Cantacuzéne, aussersehen sein.

**Von der Universität.** Morgen um 5 Uhr Nachmittags beginnt Herr Titus Majorescu seine Vorlesungen über die Geschichte der modernen Philosophie unter vornehmlicher Berücksichtigung der englischen Schule.

**Von der Remonte.** Gegen Ende der nächsten Woche trifft von Predeal in Bukarest ein letzter Transport von 70 Pferden ein, welche für die Remonte der hauptstädtischen Gendarmerieabtheilung bestimmt sind.

**Von der Eporie der Civilspitäler.** Am 20. Oktober fand in der Gemeinde Nenisori-Arnasescu im Kreise Campului, District Salomiza, die Einweihung des durch ein Legat des verstorbenen Jordache Joffima errichteten Spitals, statt. Die Eporie war bei dieser Feier durch den Inspektor der Spitäler Dr. Fiala und durch den Bureau-Chef Galeşescu vertreten. Außerdem waren der Testamentsvollstrecker, Ingenieur Magentine, die Subpräsekte, verschiedene Vertreter der ländlichen Behörden und eine große Anzahl Besitzer der Umgegend zugegen. Nach der kirchlichen Feier fand ein Frühstück statt.

**Insubordination von Offizieren.** Mehrere Offiziere der Applikationschule weigerten sich, wie die „Indep. roum.“ meldet, vorgestern unter der für Soldaten seltsamen Begründung, es wäre zu kalt, zu den Übungen auszurücken, so daß sich der Direktor dieser Schule, Oberstlieutenant Cratunescu,

angefichts dieser groben Verletzung der militärischen Disciplin, gezwungen sah, 26 Schulangehörige in die Arreste abführen zu lassen. Da der Kriegsminister aufs genaueste informiert sein will, so setzte er zur strengen Untersuchung dieses Insubordinationsfalles eine Kommission ein, nicht ohne zugleich anzuordnen, daß die Schuldigen bis zur Beendigung der Untersuchung in ihren Arresten zu verbleiben hätten. Ob nun Kälte oder ein anderes Motiv die Offiziere zu einem solchen Akte von Disciplinlosigkeit verleitete, es bleibt die Thatsache als solche, trotzdem sie in den Reihen unserer Armee glücklicherweise nur äußerst selten vorkommt, eine beklagenswerthe Erscheinung.

**Einweihung des Lyceums St. Sava.** Am 22. Oktober findet die Einweihung des neuen Lyceums St. Sava statt, welches die Regierung am Boulevard Elisabeth erbauen ließ. Der König und Kronprinz wohnen der Feier bei. Am selben Tage wird die Bukarester Universität die 25. Wiederkehr ihres Gründungstages feiern und in Cotroceni die Grundsteinlegung der botanischen Schule statthaben.

**In der Kathedrale zum heiligen Josef,** Strada Fontanei, wird nächsten Freitag, am Feste Allerheiligen, der regelmäßige Gottesdienst wiederum beginnen. Stille Messen werden an diesem Tage um 8 und 9 Uhr gelesen werden: das Hochamt, dem der Segen folgt, findet um halb 11 Uhr Vormittags statt. Nachmittags um halb 4 Uhr feierliche Vesper vom Tage, darauf die Todtenvesper. Samstag, am Tage Aller-Seelen, feierliches Todtenamt um halb 11 Uhr Vormittags in derselben Kirche, dem das Todtenoffizium vorausgehen wird. Mit dem Sonntag, den 3. November n. St. beginnt in der genannten Kathedrale sowohl Gottesdienst als Predigt gemäß dem Anzeiger, welcher sich an dem Hauptportal jener Kirche vorfindet. In der Kapelle des erzbischöflichen Hauses Strada Calarasilor Nr. 5 werden nunmehr von nächsten Sonntag ab nur stille Messen um 9 und 10 Uhr Vormittags und die Abhaltung des Rosenkranzes um 7 Uhr Abends, worauf der Segen folgt, an allen Sonn- und Feiertagen stattfinden.

**Telephonlinie in Rumänien.** Der Post- und Telegraphen-Direktor Ceşianu beschloß zur Erleichterung des kaufmännischen Verkehrs Telephonbureaus in der Hauptstadt zu eröffnen. Neue Telephonlinien sollen die Hauptstädte des Königreiches mit einander verbinden und schon in den nächsten Tagen wird der telephonische Verkehr zwischen Braila und Galaz ermöglicht sein.

**Von der elektrischen Beleuchtung der Stadt.** In Folge des lehtin gefaßten Beschlusses des Gemeinderathes, die Gasgesellschaft aufzufordern, die Installation der elektrischen Beleuchtung für die Stadt zu übernehmen, hat der Primar diese Gesellschaft aufgefordert, sich umgehend zu äußern. Für den Fall, daß die Gasgesellschaft eine ablehnende Antwort ertheilen sollte, hat die Primarie beschlossen, eine Vizitation für diese Arbeiten auszusprechen, damit sich auch fremde Firmen zur Theilnehmung melden können.

**Von der Witterung.** Seit gestern Nachmittag hat der Nordwind etwas nachgelassen und die Witterung ist milder geworden. Der Barometer steigt und zeigt schönes Wetter an. Dagegen hat es in Jassy, Campulung, Cozia, Curtea de Argesch, Dorohoiu, Rimnicu-Balcea, Sinaia, Falticeni geschneit, und in den Gebirgen fiel Regen mit Schnee untermischt.

**Ein sehr beklagenswerther Zwischenfall** ereignete sich gestern Abends während der Pause im Foyer des Nationaltheaters. Herr Ventura, der Verfasser des Drama Muzcella, suchte und fand die Gelegenheit Herrn Oswald Neuschöb zu beleidigen. Herr Neuschöb soll in der „Boiņa Nationala“ eine abfällige Kritik über das beste Werk des Herrn Ventura geschrieben haben und dies veranlaßte Letzteren so ausfallend zu werden. Wir bedauern diesen Zwischenfall um so mehr als wir nicht glauben konnten, daß Herr Ventura, selbst ein strenger Kritiker, so leicht aus dem Häuschen gerathen könnte und sich zu einer derartigen Unbesonnenheit würde hinreißen lassen. Wir bedauern diesen Zwischenfall auch aus dem Grunde, weil wir glauben, daß es schon höchste Zeit sei, mit edleren Mitteln unsere Ansichten und unseren Standpunkt zu verteidigen, als mit groben Beleidigungen.

**Zum Prozeß des ehemaligen Aucefer-Gestüts-Direktors.** Morgen Donnerstag kommt vor dem Kriegsgericht des 2. Armecorps der Prozeß gegen den Ex-Kommandanten des Gestütes von Nucet, Hauptmann Nastase Dumitrescu, zur Verhandlung. Oberst Serge Boinescu wird den Vorsitz des Kriegsgerichtes einnehmen.

**Anfall.** Wir erwähnten vor einiger Zeit des Wagenunfalles, welcher in Craiova dem Oberstlieutenant Nicolau, dem Commandanten des 1. Artillerieregiments und einigen Offizieren desselben Corps zugestoßen und für die Betheiligten nicht ohne Ver-

legungen abgelaufen war. Wie nun ein hiefiges Blatt mittheilt, sind die Verwundeten wieder vollständig hergestellt und in den activen Dienst zurückgeführt.

**Aus dem Gerichtssaale in Ploesti.** Vorgestern begannen vor dem Tribunal in Ploesti die Verhandlungen gegen die Urheber des Skandals, der sich bei den vor einiger Zeit dort stattgefundenen Wahlen zugetragen hat. Die Verteidiger der Angeklagten warfen die Kompetenzfrage auf und verlangten, daß das Tribunal sich für inkompetent erklären solle, da die Angelegenheit, als eine politische, vor die Geschworenen gehöre. Das Tribunal schloß sich dieser Ansicht nicht an, sondern setzte die Verhandlung weiter fort. Morgen dürfte der Urtheilsspruch verkündet werden.

**Colosseum Oppler.** Die „great attraction“ des Colosseum Oppler bildet unstreitig das „Quatuor Toulousain“, über dessen künstlerischen Werth wir bereits gesprochen. Eine weitere steten Beifalls sichere Nummer ist die Produktion des Herrn und der Frau Boutin mit dem Miniaturtheater. Nur möchten wir Herrn Boutin den Rath ertheilen, das Schicksal mit Rücksicht auf die Damen im Publikum mehr zu beobachten. Die Leistungen der Akrobatenfamilie Rescheeden bietet zwar nichts Neues immerhin aber Sehenswerthes. Die Schwestern Edelweiß sind annehmbare Lückenbüsser. Von den bereits bekannten Künstlern steht die Familie Billion noch immer im Mittelpunkte des Interesses. Alles in Allem genommen bietet daher das Variététheater im Colosseum Oppler Sehenswerthes und ist der Besuch desselben, namentlich seitdem die störenden Elemente ferngehalten werden, nur zu empfehlen.

**Hochzeit im Hause Crispi.** Die Tochter des italienischen Minister-Präsidenten wird sich, wie „Figaro“ meldet, demnächst mit dem Herzog von Commano, dem Abkömmling einer alten sizilianischen Familie, vermählen.

**Achttausend Stück falsche Fünfsmark-Stücke.** In Steinschönau bei Böhmischem-Ramitz in Böhmen wurde, wie von dort gemeldet wird, der Sattlermeister Carl Wünsche verhaftet. Auf Grund einer anonymen Anzeige, durch welche das Bezirksgericht Böhmischem-Ramitz in Kenntniß gesetzt wurde, daß sich Wünsche mit der Massenerzeugung falscher Fünfsmark-Stücke befaßt, begab sich eine vom Gerichts-Adjunkten Dr. Fischer geleitete gerichtliche Commission in die Werkstätte Wünsche's. Anfangs konnte nichts Verdächtiges entdeckt werden, erst am dritten Tage der mit großer Umsicht geführten Untersuchung entdeckte man in einem Holzkeller, ziemlich tief im Erdreich vergraben 8000 Stück funkelnde Fünfsmark-Stücke vierfacher Sorte, nämlich preussische, sächsische, württembergische und bairische. Dieselben sind auf galvanoplastischem Wege aus Zinn und Silber erzeugt. Sie sind den echten täuschend ähnlich, doch um eine Kleinigkeit leichter. Die Stangen konnten nicht aufgefunden werden, dagegen fand man Münzstock und andere Werkzeuge zur Herstellung der falschen Münzen. In Albertau wurden am vorhergehenden Tage sieben Personen betreten, die auf dem Markte solche Falsificate zu verausgaben suchten. Alle diese Personen wurden den Gerichten eingeliefert. Seither hat die Gendarmerie in der Umgebung zahlreiche weitere Verhaftungen vorgenommen, darunter auch einen Arbeiter Franz Turmer in den benachbarten Braunberg, dessen Geliebte, eine Sächsin, im Besitze von hundert solchen Falsificaten betreten wurde. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit führt das Kreisgericht in Böhmischem-Leipa, welchem alle Verhafteten eingeliefert wurden.

**Bei dem Pester Straßenbahnwesen** steht eine großartige Neuerung in Aussicht. Eine Budapester Gesellschaft bewirbt sich nämlich im Vereine mit der Budapester Straßenbahn-Gesellschaft um eine Anzahl neuer Linien, auf welchen ein für ganz Europa patentirtes neues Straßenbahnsystem erprobt werden soll. Dasselbe besteht aus einer einschienenigen Bahn, auf welcher die Räder hinter einander laufen. Die Wagen, in schmälere Dimensionen gehalten, gestatten demnach die Einfahrt in die schmalsten Gassen. Die Treibkraft besteht aus der Elektrizität, die in einem unterirdischen Kanal zugeführt wird, oder in Pferden. Durch eine Kombination des oberirdischen vertikalen Rades mit zwei unterirdischen horizontalen Rädern kann jede Steigung überwunden werden, so daß das neue System auch die Bahnrababahn ersetzen kann. Der Budapester Bau-rath, der eine Miniaturprobe der Bahn besichtigte, sprach sich voll Bewunderung über die epochale Neuerung aus, die im Straßenbahnverkehr eine Revolution hervorbringen dürfte.

**Der jüngst verstorbene französische Dramatiker Augier** stand, obwohl er in seinem Siboyer eine so eigenartige Type aus der Journalistenwelt geschildert, seinem ganzen Wesen nach der Journalist selbst, im Gegensatz zu Zola, ablehnend, fast

feindlich und voll Bedauern für diejenigen, welche sich ihr zu verschreiben gezwungen, gegenüber. In einem Aufsatz über den Journalismus widmet er erst den körperlichen Anstrengungen des Berufes einige Worte und fährt dann fort: „Jeden Tag schreiben! Jeden Tag Geist haben! Der Leser ahnt gar nicht, welche Forcetur in diesen wenigen Worten enthalten ist. Ich bin fast versucht zu glauben, daß in der Lehrfabel vom Sisyphusfelsen die tägliche Frohnarbeit des Journalisten voraus empfunden worden ist. Was ein Journalist an Geist und Talent absorbiert, erklärt den Marasmus der Litteratur mehr als genug. Dieser Minotaurus, der sich einer Sirene zugesellt, lockt und verzehrt, eine Plejade der glänzenden Intelligenzen, welche eine Rierde der Litteratur geworden wären, und deren verstreute Arbeiten und fliegende Blätter nach allen vier Himmelsgegenden auseinandergefegt werden. Es existirt der Satz: „Wie viele Glückliche könnte man mit dem machen, was sich auf Erden an Glück verflüchtigt.“ Ebenso dürfte man sagen: „Welch schöne Bücher könnte man mit all' dem Talent machen, das sich in den Zeitungen zersplittert.“

**Ein entsehlisches Familiendrama.** In Orleans lebte, wie man von dort telegraphirt, ein junger Mann, welcher vor einem halben Jahre geheiratet hatte. Obwohl sein Betragen musterhaft war, hezte dennoch die Mutter der jungen Frau dieselbe fortwährend gegen den Gatten auf. Auf's Aeußerste erbittert, lauerte dieser vorgestern Nachts der Schwiegermutter auf, durchstieß ihr mit einem Schusterkneip die Wirbelsäule, so daß der Tod augenblicklich eintrat, und erstach sich hierauf selbst. Als die Frau, welche den Gatten anbetete, gleich darauf beide Leichen gewahrte, stürzte sie sich drei Stock tief vom Fenster und blieb zerschmettert liegen. Der Vorfall erregt in der Bevölkerung große Theilnahme.

**Der Regenschirm des Reporters.** Aus Genua wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet: Die Ankunft des deutschen Kaiserpaars in Genua erfolgte bei so strömendem Regen, daß es für die Damen unmöglich gewesen wäre, von der Stelle aus, wo der Hofwaggon stand, den Stationsbau zu erreichen. Da steckte König Humbert den Kopf aus dem Fenster und befahl, den Zug noch einige Meter weiter vorfahren zu lassen, wo die Wagen der amtlichen Persönlichkeiten hielten. In diesen wurden dann die Majestäten und das Gefolge an den Eingang der Station befördert. Die Kaiserin wäre aber wahrscheinlich auch so nicht trocken in das Stations-Gebäude gelangt, wenn nicht ein schneidiger Genueser Reporter, Lanciere, die hohe Frau mit seinem Regenschirm gegen die niederströmende Sintflut beschützt hätte.

## Theater und Litteratur.

**Nationaltheater.** Mit großem Erfolg wurde gestern Abends das von Herrn P. Gusti nach G. Moser's „O, diese Weiber“ bearbeitete Lustspiel „Femeile nostre“ zum ersten Male gegeben. Es ist ein heiterer, lustiger Schwank mit sehr guten, zuweilen vortrefflichen Charakterzeichnungen, geschickten Verwickelungen und reizenden Intrigen. Es wurde viel gelacht und viel applaudirt. Der Verfasser ward vier Mal gerufen und mit reichem, wohlverdientem Beifall ausgezeichnet. Zum Erfolge trug viel das vorzügliche flotte Spiel der Damen Sarandi, Aristiga Romanescu, Fulgeanu und Bellner (Frau Nottara) bei. Herr Catopolu als Maler Zădăriei war sehr gut, und — merkwürdiger Weise — auch Herr Manolescu bei sehr guter Stimmung, trotzdem nach unserer Ansicht eine derartige Rolle ihm nicht gerade zuzagen dürfte.

„Der Stein der Weisen“ hat uns diesmal mit einem besonders interessanten Hefte überrascht. Es eröffnet seinen reichen Inhalt mit einer spannenden Abhandlung über Mr. Keely's „Tonmotor“, jenem Wunderapparate, mittelst welchem man in den Stand gesetzt sein soll, die unsichtbaren Schwingungen des Aethers derart zu concentriren, daß man ungeheure Kraftleistungen mittelst eines einfach in der Hand zu haltenden Apparates zu erzielen vermöge. „Der Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien) enthält die ersten Abbildungen des Tonmotors, welche bisher überhaupt in der Öffentlichkeit erschienen sind. Ein anderer lesenswerther Beitrag ist Ingenieur Bürcke's „Die Wunder des modernen Locomotivbaues“ mit vielen Illustrationen. Außerdem enthält das Heft einen lesenswerthen Beitrag über „Die Sonnenoberfläche und die endogenen Störungen der Sonne“ (mit Tafel von Professor Zenger, eine Anleitung über „Scheibenschiefen“, kleinere Beiträge über „Moosfärberei“, „das Knallquecksilber“, „die Mammoth-Höhle“ (illustriert), „die Bereitung der Glasgemenge“ (illustriert) u. s. w. Dazu kommt noch die „Kleine Mappe“, deren viele kleinen Aufsätze reich illustriert sind. Besonders zu erwähnen sind: „Die Spirallitze“, „Gruson's neue

Schnellfeuerhaubige“, „Elektrische Pendeluhr“ (10 Figuren), „Blumentissen“ u. A. Alles dies — mozu noch zwei Vollbilder: Bernsteinengewinnung im kurischen Haff und Kaukasische Gärten kommen — enthält ein einziges Heft, dessen niedriger Preis (65 St.) in gar keinem Verhältnisse zu dem Gebotenen steht.

## Der neue Lordmayor von London.

Vor einigen Tagen wurde der neugewählte Lordmayor der City, Alderman Sir Henry Aron Isaacs, im Oberhause dem Kanzler Lord Halsbury vorgestellt, um von demselben die amtliche Mittheilung entgegenzunehmen, daß die Königin seine Wahl zum Oberhaupte der City von London für das nächste Jahr bestätigt hat. Der Syndicus der City, Sir Thomas Chambers, stellte den neuen Lordmayor vor und hielt dabei eine Rede, in der er unter Anderem sagte: Der neugewählte Lordmayor ist das dritte Mitglied der jüdischen Glaubensgemeinde von London, welches die hohe Würde des Oberhauptes der Metropole erlangt hat. Seine Vorgänger waren Sir David Salomons und der verstorbene Sir Benjamin Phillipp, dessen Verlust jüngst allgemein beklagt wurde. In der Person des ersten dieser Herren wurde der Kampf um bürgerliche und religiöse Freiheit ausgefochten und gewonnen, und der damals errungene Sieg hat gute Früchte getragen und ist nie bedauert worden. Der neugewählte Lordmayor ist der älteste Sohn des Mr. Michael Isaacs und seiner Gemahlin, einer Tochter des Senor de Mendoza, eines Abkömmlings jener ausgezeichneten Familie, zu deren Verwandtschaft sich auch der verstorbene Lord Beaconsfield rechnete.

Der Lordkanzler antwortete mit einer Rede, in der er über die Wahl des Sir Henry Isaacs' als eines Juden zum Lordmayor sagte: Ihr Syndicus hat unsere Aufmerksamkeit auf ein Ereigniß gelenkt, das er als einen Triumph der bürgerlichen und religiösen Freiheit bezeichnete. Es bleibt vielleicht fraglich und noch zu erörtern, ob der Anspruch auf die Regierungsgewalt und auf die Bekleidung hoher Posten nothwendigerweise abhängig ist von dem freien Bekennen eines religiösen Glaubens. Jedenfalls ist es aber unstreitig, daß die Glaubensgenossenschaft, der Sie angehören, sich in jedem Lande, in welchem sie sich befindet, durch Gehorsam und Beobachtung der Gesetze auszeichnet. Ein Umstand, der den gegenwärtigen Vorgang besonders bemerkenswerth macht, ist, daß im Jahre 1189, also genau vor 700 Jahren, einer jener Ausbrüche fanatischer Verfolgungssucht religiösen Aberglaubens stattfand, durch welche alle Anhänger Ihres Glaubens in diesem Lande, wie man damals sagte, „ausgerottet“ wurden. Ist es nicht merkwürdig, daß ich, sieben Jahrhunderte später, von Ihrer Majestät beauftragt werde, den ersten Würdenträger der Stadt London zu begrüßen, die zweifellos die größte des Reiches und wahrscheinlich der ganzen Welt ist, und daß dieser Mann ein Mitglied jener Glaubensgenossenschaft ist. Ich kann Ihnen und dem Lande, wo ein solcher Vorgang möglich ist, nur Glück wünschen zu dem helleren und schöneren Lichte, welches sich rings um uns ergossen hat im Gegensatz zu jenen Ausbrüchen des Fanatismus und Aberglaubens. Zugleich fühle ich mich aber meinerseits verpflichtet, zu erklären, daß man die Verantwortung für solche Ausbrüche nicht ausschließlich den Zeiten der Vergangenheit aufladen kann, und daß wir nicht glauben dürfen, für immer der Gefahr entgangen zu sein, solchen Versuchungen zu unterliegen. Es mag sein, daß im weiteren Fortschritte der Zeiten jener an sich ja gute Geist, welcher die Religion zur höchsten aller Interessen macht, gänzlich schwindet, aber es sind Anzeichen vorhanden, daß es Solche gibt, welche, sei es nun aus einem religiösen, politischen oder sozialen Triebe, jene alte Verfolgungssucht mit unvergänglicher Lebenskraft und Geistesenergie zu nähern und zu erhalten suchen. Jedenfalls müssen wir uns aber beglückwünschen, daß, was die Verfolgungssucht anbelangt, alle Bürger dieses Landes und dieses Staates die Thatsache offen zugeben, daß die Verfolgung wegen Meinungsverschiedenheiten an für sich ein nichtswürdiges unverzeihliches Verbrechen ist. Es ist, wie ich schon sagte, eine höchst bemerkenswerthe Thatsache, daß 700 Jahre, nachdem jenes schwere Unglück die Mitglieder Ihrer Glaubensgenossenschaft betroffen hat, Sie auf den bürgerlichen Ehrensitze berufen werden, um die verantwortungsvollen Pflichten auszuüben, welche dem Lordmayor der Stadt London zukommen. Es erübrigt für mich nur noch, Ihrer Majestät Wohlgefallen über Ihre Erwählung zu einem Amte auszusprechen, welches Sie voraussichtlich in würdiger Weise ausführen werden, und ich habe deshalb das Vergnügen, Ihrer Majestät Zustimmung hiezu kundzugeben und Ihnen hiezu Glück zu wünschen.

## Das Tuch mit blauem Rand.

(Nach dem Leben erzählt von S. B.)

In dem eleganten Hotel zum „goldenen Lamm“, in einem weltberühmten Kurort, herrschte die größte Aufregung. Gäste, Wirth, Kellner und Stubenmädchen, Alles lief und sprach durcheinander, während auf der Straße unzählige Menschen mit bewunderungswürdiger Ausdauer nach einem verhangenen Fenster starrten, an welchem man doch absolut nichts erblickte.

Es war aber auch ein Ereigniß, welches erlebt zu haben sich die bekannten „ältesten Leute“ nicht erinnern konnten, ein Todesfall unter eigenthümlichen, mysteriösen Umständen.

Der Behörde, welche den Thatbestand an Ort und Stelle aufnahm, erzählten die Hotelbedienteten im wirren Durcheinander Folgendes:

Am Abend des gestrigen Tages war eine junge, blonde Dame, welche nur einen kleinen Handkoffer trug, im Hotel angekommen und hatte mit unverkennbar russischem Dialekt sofort nach der Adresse eines Arztes gefragt.

Der Zimmerkellner hatte ihr der Reihe nach alle Namen der Badeärzte genannt, allein sie hatte dazu, das Gesicht dem Fenster zugewendet, stets nur Lise mit den Kopf geschüttelt.

— Sind das alle hier anwesenden Doktoren?

Hierauf hatte ihr der Kellner noch den Doktor von Z... genannt, „den Abgott der Damenwelt“, wie er lächelnd hinzugesetzt, der aber im Bade selbst zu sehr beschäftigt sei, um Durchreisenden — das letztere schloß der Bielerfahrere aus dem bescheidenen Kofferchen, da er stets nur Berge von solchen gesehen — seine Aufmerksamkeit zuwenden zu können.

Darauf hatte die Dame auf eine unbedruckte Karte, in fremder Sprache, einige Zeilen geschrieben, und man hatte einen Knaben damit an den Doktor abgesandt.

Im Hotel war an jenem Abend Alles zu beschäftigt gewesen, da man eine fürstliche Persönlichkeit erwartete und mit demselben Zuge neue Reisende eingetroffen waren. Man befand sich in der haute Saison. Niemand hatte sich daher mehr um die junge Dame gekümmert, welche überhaupt nur Ruhe verlangte.

Als der Wirth des Hotels den schönen Doktor zu der Fremden gehen sah und ihn bei seiner Rückkehr etwas ängstlich befragte, ob dieselbe ernstlich erkrankt sei, hatte dieser ihn beruhigt, indem er ihn versicherte, daß die Patientin, wenn man sie so nennen wolle, an hochgradiger Nervosität litte und nur absoluter Ruhe bedürfe.

Es war ein Rezept nach der Apotheke getragen und ein Medikament gebracht worden. Gefährlich könne die Krankheit selbst dem Arzt nicht vorgekommen sein, da dieser noch am späten Abend bei Lady D. gewesen sei, welche auf demselben Korridor mehrere nach der Straße gelegene Zimmer bewohnte und gewiß bei dieser Gelegenheit seinen Besuch bei der Fremden wiederholt haben würde, wäre dies nöthig gewesen.

Als gegen zehn Uhr am nächsten Morgen das Stubenmädchen, nach wiederholtem Klopfen, in das Zimmer trat, fand sie die junge Dame in derselben Kleidung, wie bei ihrer Ankunft, in einem Fauteuil sitzend, das Gesicht mit einem Tuch be-

deckt. Das Bett war unberührt. Als sie leise das Tuch erfaßte, glitt dieses herab, und sie erblickte die Dame todt.

Der Arzt konstatierte nur den Tod, — der Kreisphysikus den Tod durch Chloroform. Ein scharfer Geruch war im Zimmer merklich. Man untersuchte das Rezept, in der Annahme einer Verwechselung, es war jedoch ebenso in Richtigkeit, wie die Reste der noch vorhandenen Medizin, ein einfach nervenberuhigendes Mittel.

Der Doktor von Z... sagte aus, daß ihm ein Knaben eine Karte übergeben, durch welche eine Landsmännin — er war in Russisch Polen geboren — seine Hilfe erbeten. Er habe dieselbe dann als wesenlos zerissen und sofort den Besuch gemacht. Die Dame sei ihm ungemein erregt vorgekommen, doch legte er der Sache keinen besonderen Werth bei, und nachdem er wenige Worte mit ihr gewechselt und ein kalmirendes Mittel verordnet, habe er sich wieder entfernt. Der Umstand, daß sie in tiefer Trauer gekleidet, sei ihm als Erklärung ihrer Reizbarkeit erschienen.

Unter den Effekten der Dahingeshiedenen, — sie war dahingeshieden in der Blüthe ihrer Jahre — fand sich absolut nicht das geringste, was über sie Aufschluß hätte geben können. Der Koffer enthielt nur wenig Wäsche, die kleine Brieftasche eine sehr bescheidene Summe in Banknoten, aber keinen Brief, kein Papier, nicht das geringste was Aufschluß über sie hätte geben können. Das Tuch, unter welchem sie den Tod geahmet, hatte einen blauen Rand, was einigermaßen mit den übrigen, im Koffer befindlichen, schwarzgeränderten, kontrastirte. Vielleicht war es ein letztes Andenken an einen entschwundenen Liebesfrübling.

Der Vorfall den man möglichst zu vertuschen suchte, blieb ein Räthsel.

„Tod durch Selbstmord“ konstatierte die Behörde und ließ so unbemerkt wie möglich den Leichnam zur Erde bestatten. Niemand folgte dem mehr als bescheidenen Sarg. Nur der alte Todtengräber, welcher auch einst ein blondes Töchterchen begraben, schmückte die goldenen Flechten mit einigen Blumen, legte ein kleines Kreuz, welches seinem Rätchen gehört hatte, zwischen die schmalen weißen Hände und grub ihr ein Grab dicht hinter der Kirche, wo man die Orgelklänge hörte, und im Frühling der Flieder seine Blüten auf den einsamen Hügel streute.

Die glänzende Badegesellschaft beschäftigte sich einige Tage mit dem Vorfall, aber es war doch eigentlich ein trauriges Thema. Und wer will traurig sein in einem Luxusbad?

Ein anderer Vorfall interessirte bald die Gesellschaft weit mehr und gab ausgiebigeren Stoff.

Der schöne Badearzt Xaver von Z..., das Ideal aller Frauen und Mädchen, der Vielbenedete, von den älteren Ärzten ebenso leidenschaftlich Gehasste, wie von den Chemäuern und Verlobten Gefürchtete, war verschwunden und mit ihm die Gräfin von P..., eine Gattin und Mutter die Zierde aller Reunions und Feste.

Man hatte wohl kaum ein schöneres Paar gesehen, als die elegante, mit allem Raffinement des Luxus ausgestattete Dame und die hohe Gestalt des Polen, der in seinem ganzen Wesen alle Vorzüge seiner Nation vereinigte. Der Gatte, ein phlegmatischer Mecklenburger, dem die Ruhe über

alles ging, war blind und taub gewesen und ahnte noch nicht das geringste, als sein Name in aller Munde war. Er nahm auch die Flucht ziemlich ruhig auf; blieben ihm doch nun ungehindert die Kinder.

Ein weicher, stiller Abend war's. In der Pension zum „Montblanc“ am schönen Genfersee gab es einen seltenen Moment der Ruhe. Die wilde Jagd des Vergnügens war davon gebräust und gönnte dem armen Hotel-Personal einen ebenso seltenen, wie wohlverdienten Augenblick der Muße. Seit dem frühen Morgen hatten die sämtlichen Bewohner einen Ausflug veranstaltet, dem sich die Insassen der benachbarten Villen fast alle angeschlossen. Ein großartiges Picknick auf den Bergeshöhen, ein Kinderfest, Feuerwerk, Abstieg mit Musik und Fackelbegleitung, kurz, alle möglichen Genüsse, waren in den Zeitraum eines Tages gedrängt.

Die Idee dazu hatte Frau von Z..., die Seele aller Vergnügungen geplant. Willig beugte sich Alles dem Zepher dieser schönen, eleganten Frau, welche unerschöpflich im Arrangement von Zerstreuungen war, immer Neues erfand und die schon ermüdete Gesellschaft stets von Neuem zu beleben verstand.

Nur ein Gast, um den sich Niemand kümmerte, war zurückgeblieben. Er saß auf dem Balkon und starrte auf den See hinaus, auf welchem die bläuliche Abenddämmerung ruhte und leichte Nebel phantastische Gebilde schufen.

Aus dem schönen Xaver von Z... war ein müder, bleicher Mann, dessen Augen matt und glanzlos blickten und dessen Haar dünn und leicht ergraut war. Die krankhaft weiße, magere Hand stützte die eingesunkene Schläfen, und theilnahmlos für die herrliche Umgebung schien er nur inneren Stimmen zu lauschen.

Wie die Nebel aus dem See stiegen die Bilder der Vergangenheit in ihm empor: Die traurige Jugend in dem elenden Grenzstädtchen; der selten nüchterne Vater; die immer kränkliche Mutter. Er sah die schätzbare Eleganz der elterlichen Wohnung, welche dennoch von Schmutz und Unordnung starrte: die staubige Straße, öde, wie sie lebten, hörte die Zänkereien der Nachbarn, welche in Folge der Verschiedenheit der Nationalität fortwährend im Streite lagen. Er gedachte der Gläubiger und Exekutoren, der einzigen Gäste des väterlichen Hauses, deren Besuch stets ein furchtbarer Streit der Eltern folgte, der nicht selten in Thätlichkeiten ausartete. Die Mutter machte dem Vater das Trinken, dieser der Mutter Faulheit und Luxusbedürfnisse zum Vorwurf.

Wie hatte Xaver gedürstet nach einem eleganten, behaglichen Heim, nach wirklichem Luxus, nach Vergnügen, nach Erfolg! Wie glücklich war er gewesen, als ihn endlich ein Verwandter diesen Verhältnissen entrieffen.

In möglichst kurzer Frist hatte er die Befähigung errungen, zur Universität nach Warschau abgehen zu können, wo er sich dem Studium der Medizin widmete.

Und jetzt warf eine Jugendliebe ihren rosigten Schein auf sein Dasein. Die Tochter seines Quartiergebers, ein blondes, thaufrisches Mädchen, liebte den schönen, blaffen Studenten leidenschaftlich. Sie setzte es durch, daß er den Sonntag Nachmittag in ihrer Behausung zubringen durfte, obgleich der

Beiläufig des „Bularester Tagblatt“.

## Ein Malerleben.

Roman von Dektor Malot.

Autoris Uebers. aus dem Französischen v. Moritz Smets.

(29 Fortsetzung.)

Während er arbeitete, und zwar so viel er nur vermochte, befaßte sie sich mit dem Bauplane zu einem eigenen Hause.

Aber es war keineswegs eine leichte Aufgabe, sich ein solches, so klein es auch wäre, erbauen zu lassen, wenn man von Pornic nach Paris kam ohne, Jemanden zu kennen.

Diese so ungünstigen Verhältnisse schwächten dennoch ihren Muth nicht: war doch nichts zu verlieren. Alles zu gewinnen!

Ihre erste Sorge, sowie sie nach Paris übergesiedelt, war, in dem Atelier ihres Gatten eingehende Umschau zu halten; sie fand darin nebst seinen zwei Gemälden von der letzten Ausstellung: „Der alten Sesselverleiherin“ und der „Wiesenlandschaft von Montmorency“, eine ziemlich große Anzahl von Skizzen, welche Cintrat nie verkaufen wollte, sowohl weil er sie seiner nicht würdig erachtete, als auch weil sie ihm werthe Erinnerungen waren und als Behelfe für weitere Arbeiten dienen konnten.

Allein sie war nicht die Frau welche sich durch Erwähnungen solcher Art zurückhalten ließ: Gemälde und Skizzen wurden verkauft und warfen ein Erträgniß von vierzigtausend Francs ab.

Das war schon etwas, wenigstens in Betreff des Baugrundes.

Wo sollte sie aber den Baugrund für ihr Hotel wählen?

Man hatte ihr gesagt, daß man, bevor noch zwölf oder fünfzehn Jahre um sein würden, das Wohnviertel der Maler nach der Mode sehr wahrscheinlich auf der Ebene Monceaux zu suchen haben werde, wo dann die jetzt noch ziemlich billigen Baugründe eine bedeutende Preissteigerung erfahren dürften. Doch sie war nicht geneigt, so lange zu warten; in fünfzehn Jahren würde sie den Bierzigen nahe sein, und ihr Ehrgeiz trieb sie zur sofortigen Erlangung eines Hotels, das Cintrat in die Lage versetzte, sich unter die Maler, deren Bilder leicht verkäuflich, emporzuschwingen und dadurch die feintigen um den doppelten dreifachen Preis abzusetzen. Würde dies aber gelingen, wenn sie ihr Hotel in einer öden Gegend, in einer unbelebten Straße errichtete?

Auf sie, die Tochter eines Ladenbesizers und die im Geschäftsleben aufgewachsen, übte die Straße mit ihren günstigen oder mißlichen Aussichten einen entscheidenden Einfluß. Sie brauchte eine wohlgelegene Straße, einen Laden an einer guten Ecke, der den Vorübergehenden auffiel. Nun mußte noch eine Reihe von Jahren verfließen, bevor es in dem Stadtviertel, worin der Park Monceaux lag, gute Ecken gab.

Sorgfältig hatte sie das Adressenbuch durchstudirt und daraus ersehen, daß jene Maler, die gegenwärtig den Ton angaben, in der Umgegend

des Platzes Pigalle oder Elichy wohnten; dort mußte sich demnach auch das Hotel des Malers Cintrat erheben.

Leider waren die guten Ecken schon besetzt, die von ihr gewünschten Baustellen vergeben, und so sah sie sich, da sie Niemanden seines Eigenthums zu entsetzen vermochte, genöthigt, sich mit einem kleinen, am Boulevard Elichy, dem Eingangsthore des Friedhofes Montmartre fast gegenüber gelegenen Baugrunde zu bescheiden.

Ohne Zweifel war es nicht sehr heiter, den ganzen Tag über Leichen vorbeiführen zu sehen; aber was lag ihr an solchem nicht heiter stimmenden Anblicke, da sie aus anderen Gründen beträchtliche Vortheile bei dieser Baustelle, wo eben eine Händlerin mit Todtenkränzen ihren Stand hatte, zu erkennen glaubte. Die Todten gelangen nämlich nicht allein auf den Friedhof, die Lebenden geben ihnen das Geleit, so zwar, daß man innerhalb eines ziemlich kurzen Zeitraumes behaupten kann, Alles, was in Paris Geltung habe, durchschreite hinter dem Leichenzuge eines Verwandten oder Freundes die Thore der Friedhöfe Père-Lachaise, Montparnasse oder Montmartre. Auf dieses „ganz Paris“ spekulierte sie, um sich eine gute Ecke zu schaffen: „Wem gehört denn dieses originelle Hotel?“ — „Dem Maler Cintrat!“ — Nur muß es auch originell sein oder zum allerwenigsten die Aufmerksamkeit anziehen, und dies wäre bei ihren schmachen Geldmitteln für jede Andere außer ihr unmöglich gewesen, denn die zu lösende Aufgabe

Vater, ein russischer Beamter, dem jungen Polen nicht sehr wohlwollte. Mit List und Schmeichelei brachte es die kleine Hausfrau — die Mutter war lange todt — zuwege, daß Kaver den Thee bei ihnen trinken und vierhändig mit ihr Klavier spielen durfte.

Welche Pläne machten sie da in dieser schönen Zeit der „blonden, blöden Jugendeselei!“ Wie sah er vor sich wieder das kleine Stübchen, so warm und behaglich.

Der Samowar summt, der Vogel zwitscherte leise in seinem Käfig und der Vater schnarchte in der Sofaede, wachte aber sofort auf, wenn das Klavier verstummte.

Dennoch brachten sie es zuwege, zwischen Mozart und Beethoven Küsse und Liebesworte zu tauschen und von Heimath und Ehelück zu träumen.

Durch alle Hindernisse war er endlich durchgedrungen und glänzend bestandene Examina lohnten sein lang getragenes Märtyrerkthum. Aber den theoretischen Erfolgen war nicht die Praxis gefolgt — er fand keine Patienten.

Die Polen sahen in ihm den Russen, die Russen den Polen; zudem ging er zu Fuß — und war jung und hübsch.

Man rieth ihm, nach Deutschland zu gehen und er hatte es gethan.

Der übliche Abschied mit Küssen, Thränen, Schwüren u. s. w. war erfolgt, aber mit dem ersten Schritt auf deutschem Boden, hatte er die Liebe und Vergangenheit begraben im tiefsten Meeresgrund.

Das Glück war ihm auf deutschem Boden günstig; er ward bald Assistenzarzt einer Mode-Selebrität. Seine Eleganz, seine Vollkommenheit in der französischen Sprache errangen ihm die Sympathie der aristokratischen Patienten und nach kurzer Zeit bot man ihm die Stelle eines Badearztes in dem berühmten Kurort K. —

Wie glücklich, wie tiefinnerlich befriedigt hatte er sich dort gefühlt!

Dann war Gräfin P. . . auf der Bildfläche erschienen. O, wie hatte er diese Frau geliebt, mit welcher flammender, überwältigender Leidenschaft! Die Hindernisse, welche zu überwinden waren, galten der Gräfin für doppelten Reiz; dasjenige, welches ihm im Wege lag —

Kaver stöhnte tief und schmerzlich, das Haar feuchtete sich, ein krampfhafter Schauer erschütterte den Körper. Plötzlicher Lärm, Gelächter, Licht, Geräusch erweckte ihn; die Kavalkade war zurückgekehrt.

Eine kleine, blonde Russin, die mildeste der ganzen Schaar, kam auf den Einsamen zugehauert. Herr von Z. . . stieß bei dem Anblick des weißen, blaugründeren Luches, welches sie auf dem glühenden Gesichtchen trug, einen grellen Schrei aus, sprang auf und wich mit ausgestreckten Armen und weit aufgerissenen Augen auf dem schmalen Felsenterrain hastig zurück. Ein Sturz — ein Fall — Schweigen — Entsetzen! — — — — —

Erst der ehrwürdige Geistliche des Orts erfuhr die Wahrheit, den Hergang des Verbrechens, welche des Sterbenden Seele schwer belastete.

Als Kaver sich auf dem Gipfel seines Glücks gewähnt, war plötzlich Wanda erschienen. Die Weise, die nun Niemand mehr auf Erden hatte, als ihn,

bestand darin, mit vierzigtausend Francs eine Ausgabe von zweihunderttausend — einhundertfünfzigtausend für das Hotel, fünfzigtausend für die Einrichtung — erzielen zu können.

Sie erreichte dieses Ziel; als eine Frau, die vor nichts zurückscheute, an alle Thüren pochte, die außergewöhnlichsten Pläne ersann und verfolgte, war es ihr gelungen, einen Vertrag abzuschließen, durch den ihr binnen drei Jahren bei einhundertfünfzigtausend Francs zugesichert wurden. Laut den Bestimmungen dieses Vertrages verpflichtete sich Cintrat, jeden Monat, in einem oder mehreren Bildern, einen gemalten Flächenraum von zwei Metern zu liefern, wofür er zweitausend Francs ausbezahlt erhielt, und sonach ergab die Ablieferung von vierundzwanzig Metern ein jährliches Einkommen von achtundvierzigtausend Francs.

Als Cintrat von diesem Vertrage nach dem Flächenmaße sprechen hörte, brauste er auf; aber sie wurde noch weit böser als er; es war der erste Bant in ihrer Ehe.

„Kümmere dich nicht, ob deine Malerei nach dem Flächenmaße bezahlt wird oder nicht; du schaffst, ich verkaufe; du bist der Künstler ich die Händlerin; die Art meines Vorgehens geht dich nichts an!“

Dann eine schelmische und zugleich einschmeichelnde Miene annehmend, sagte sie:

„Ich kann dir nur das Eine sagen, daß ich mich

erfüllte ihn durch ihre Ankunft mit Entsetzen. Ohne Verwandte und Freunde, hilf- und mittellos, gänzlich ahnungslos über die Wandlung seiner Gefühle, war sie voll Liebe und Hingabe zu ihm gekommen.

Nun war es also da, das Leben eines Dorf- arztes! Das Scheiden von Luxus und Vergnügungen, das Scheiden von ihr! — von ihr! — Nur wenige Worte hatte er mit Wanda gewechselt. Er mußte erst klar über sich selbst werden und hatte ihr deshalb Schweigen anempfohlen. Mit dem Instinkt der Liebe hatte sie jedoch Alles errathen, denn als er am Abend heimlich zu ihr schlich, fand er sie im Fauteuil schlafend, mit Thränenperlen an den Wimpern.

Welcher Dämon hatte ihn da verblendet, sein Tuch hervorzuziehen und mit Chloroform zu tränken?

Er hatte in seiner Tasche noch das Fläschchen, welches er soeben bei seiner Patientin, der Lady D gebraucht.

Fest drückte er das Tuch auf das bleiche Gesichtchen.

Das Verbrechen war gelungen, die Früchte hatte er nicht geerntet. Ruhelos, von Gewissensqualen bedrückt, war sein Leben, sein Tod entsetzlich gewesen. Niemand weinte ihm eine Thräne nach, nicht einmal die Frau, der er die Jugendgeliebte geopfert, und die sich in Paris schnell von dem Schrecken erholte, den ihr „der traurige Fall“ verursachte.

**Bunte Chronik.**

(In der Juli-Nummer des „Privilegirten Churfürstl. Sächsischen Postillon“) vom Jahre 1796 findet sich folgende Schilderung Napoleon's I.: „Er ist in Corsica geboren und in Frankreich erzogen, erwarb sich gute Kenntnisse, ward frühzeitig bei der Artillerie angestellt und gelangte bald zum Range eines Capitäns. Seine unruhige Thätigkeit, seine Bemühungen, die Helden des Alterthums nachzuahmen, galten in den Augen seiner Kameraden bloß für unmäßige Ehrsucht. Bei der Belagerung von Toulon sollte er die Batterien dirigiren, tabelte die Anordnungen der Generale, ward für einen eingebildeten Menschen erklärt, dann aber doch zu Rathe gezogen und trug zur Flucht der Engländer bei und zur Wiedereroberung der Stadt. Er ward als General der Artillerie bei der Armee in Italien angestellt, mußte die Pläne, die er mißbilligte, ausführen helfen und entwarf damals den Feldzug, den er jetzt mit so großem Glanz ausgeführt hat. Als er zur Vertheidigung der südlichen Küsten beordert wurde, vollführte er den Auftrag mit gutem Erfolg und Sparsamkeit. Zum Lohn versetzte ihn der damalige Wohlfahrts-Ausschuß zur Infanterie. Hierüber aufgebracht, kam er nach Paris und verlangte die Erlaubniß, nach Konstantinopel zu gehen und für die Türken zu fechten. Er erhielt sie, als eben die Rebellion im Oktober v. J. ausbrach, bei welcher Gelegenheit Barras ihn zu seinem Unterbefehlshaber machte und wo ihm sein kluges Benehmen die Stelle des Generals der Armee im Innern erwarb. Dann machte er die Eroberung einer jungen und reichen Wittwe, die er heirathete und sie bald wieder verließ, um zur Eroberung Italiens zu eilen. Bonaparte ist erst 27 Jahre alt, klein von Statur, blaß und mager,

in der Sache gründlich auskenne, und daß man mich nicht über das Ohr hauen wird.“

Und mit dem Ernste eines Schulmeisters, der einen Lehrsatz vorträgt, fuhr sie fort:

„Um eine viereckige oder rechtwinkelige Fläche zu messen, multiplicirt man die Länge mit der Breite.“

Einen Monat lang leistete Cintrat Widerstand; endlich gab er, des Kampfes müde nach.

Hiermit überwachte Alice aber auch, daß mit aller Sparsamkeit gelebt wurde, und sie unterzog die Rechnungen Badiche's, der mehr als je die Küche und die Hauswirthschaft zu besorgen hatte, stets einer strengen Prüfung, und nicht selten sogar einer scharfen Beschneidung.

**II.**

Das Hotel des Malers Cintrat erstand also auf dem Boulevard Clichy, und unmöglich war es, daß die Blicke der Leute, welche tagtäglich aus dem Friedhofe gingen, durch seine vielfarbige, ganz mit Fayence-Platten in hellen und heiteren Abstufungen belegte Fagade nicht angezogen worden wären.

„Wem gehört denn dieses Atelier?“

„Dem Maler Jacques Cintrat.“

„Er verdient demnach viel Geld?“

„So scheint es.“

Dies waren die Fragen und Antworten, welche Alice vor ihrer Fagade ausgetauscht wünschte; wenn es unter Jenen, die aus dem Friedhofe traten, auch Viele gab, die gleichgiltig vorbeisritten, so brauchte sie sich darüber nicht zu kränken, denn solche laufen

aber voll Feuer und Muth. In Gefahr ist er kaltblütig, Hindernisse scheinen ihm willkommen zu sein. Man hat ihn als einen Terroristen im Verdacht gehabt, aber ein Mann wie er, bedarf keiner Partei, um sich emporzuschwingen.

(Ein heiteres Vorkommniß,) das aber für die Verhältnisse an der schlesisch-russischen Grenze recht bezeichnend ist, wird der Frankfurter Zeitung aus Oberschlesien mitgetheilt. Einem Hüttejungen war jüngst eine Schaar Enten über die Brinniza bei Klein-Dombrowko (Kreis Deuthen) auf russisches Gebiet durchgegangen. Der wachhabende Kosak drüben bemerkte das, und das Federvieh als willkommenen Beute ansehend, trieb er daselbe nach der Wage in Milowice. In seinem Eifer vergaß der Kosak, seinen am Boden liegenden Mantel mitzunehmen, den nun der schlaue Hüttejunge seinerseits beschlagnahmte und zum Ortsvorsteher von Klein-Dombrowka brachte. Hier stellte sich der Kosak ein und bat mit vielen Worten um Herausgabe seines Mantels, weil ihm sonst eine gehörige Tracht Prügel zu Theil würde. Man war aber hartherzig, Enten gegen Mantel, hieß es und das Ende vom Liede war; Austausch nach vorangegangener Prügel.

**Rumänischer Mond.**

**Rumäniens Handel und Verkehr im Monate September.**

(Berichte der k. k. österr.-ungar. Consulate.)

**Krajova.** Landwirthschaft. Der Maisbruch ist nahezu beendet. Das Erträgniß die Donaulände entlang und im Zuthale gestaltete sich sehr ergiebig: 20—24 q per ha, in den übrigen Theilen des Consularbezirktes dagegen wird solches auf bloß 10—14 q per ha geschätzt. Auch mit der Weinlese wurde begonnen. Das Ergebniß ist in quantitativer Beziehung als ein mittleres (20 hl per ha) zu verzeichnen, dagegen haben die häufigen Regen der letzten Zeit auf die Qualität ungünstig eingewirkt und in einigen Bezirken eine vorzeitige Lese zur Folge gehabt.

**Handel.** Export. Der Verkehr in Weizen war donauaufwärts ebenso lebhaft wie im Vormonate, doch beginnt bereits Mangel an guten Qualitäten, welche diese Route zu nehmen bestimmt wären, sich fühlbar zu machen. In mittelguten Qualitäten hat sich das Geschäft in der zweiten Hälfte des Berichtmonates ziemlich rege entwickelt und wurden größere Partien für Braila zu etwas gebesserten Preisen aufgenommen. Es wurden bezahlt in Frks.) für: Primaweizen 14.25—15, Mittelwaare 12.50—13 per q ab Donaufstationen. In Mais verblieb, wegen geringer Bestände, der Verkehr belanglos. Kleinere Partien, theils donauaufwärts, theils für Braila, wurden zu 8 Frks. per q gekauft. Hafer und Roggen waren ziemlich gut begehrt und avancirten die Preise bei ersterem auf 8 Frks., bei letzterem auf 9 Frks. per q ab Donaufstationen.

**Holz.** Rußbaumstämme sind via Berciorova 4 Waggons exportirt worden und mit 700 Frs. per 10,000 kg franco Bahstation bezahlt worden. Von Faßdauben wurden ca. 80,000 Stück in Dimensionen von 80—110 cm. Länge nach Galatz, mit der Destination nach französischen Häfen, abgesendet.

Das Platzgeschäft und gleichmäßig damit der

ohnehin keine Bilder und begründen nicht den Ruf eines Künstlers.

Bei dem Bau und der Eintheilung ihres Hotels hatte sie es daher vor Allem auf das Blendende abgesehen; außen diese Fagade mit blauen und grünen Fayence-Platten und orientalischen Verzierungen, welche diesen Theil des Boulevards verschönte und durch die leuchtende Färbung schon von Weitem auffällig machte; innen eine Einrichtung und Ausstattung, wobei Alles dem Scheine geopfert wurde.

Das Erdgeschoß nahmen drei Salons, zwei ganz kleine und einer von mittlerer Größe, ein.

„Weshalb drei Salons?“ hatte Cintrat gefragt, als er den Bauplan ein sah, „mir wäre ein großes Speisezimmer lieber und dieses, das ich da eingezeichnet sehe, ist ganz erbärmlich!“

Doch in dieser Hinsicht, wie übrigens auch in jeder anderen, duldete Alice keine Einwendung. Sie brauchte drei Salons, erstlich um den, welchen sie nie gehabt, zu besitzen, und dann weil der Umstand, daß die Kunstliebhaber zwei derselben, behufs ihres Empfanges im dritten, zu durchschreiten hatten, sie zu Preiserhöhungen, wenn sie die Teppiche, Tapeten und Seltsamkeiten, womit diese Salons angefüllt waren, bewundert hatten, geneigt stimmen dürfte.

„Wenn man sich unmittelbar an das Publikum wendet,“ sagte sie, „muß man blenden; die Maler und die Zahnärzte haben Bedürfnisse, welche die Schriftsteller und Tonkünstler nicht haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Import hat sich wohl mit Rücksicht auf die beginnende Herbstsaison ziemlich rege angelassen; hauptsächlich waren es Herbst- und Winterartikel, welche im Vordergrund des Verkehrs standen.

Die Manufaktur- und Wirkwarenbranche, welche in Befürchtung auf ein schwaches Herbstgeschäft bei Einkäufen sehr reservirt war, hatte ihre Lager bald gelichtet, blieb in einigen Artikeln deffortirt und schritt zu Nachbestellungen. Auch in weissen und farbigen Webgarnen war der Verkehr lebhaft; namentlich englische Hardwatergarnen gingen flott ab. Ebenso sind größere Bezüge in gebleichten Baumwollwebwaren, Barchenten, Flanellen und Wirkwaren gemacht worden.

Recht namhaft war der Import in Confectionswaren, darunter mehrere größere Sendungen von Herrenkleidern und diversen Schuhwaren. Unter letzteren sind zu erwähnen: Ueberschuhe russischer Provenienz, welche über Hamburg eingeführt wurden und sich gegenüber der bisher hauptsächlich bekannte englischen Waare vortheilhaft auszeichnen.

Der Import in Eisen und Eisenwaren gestaltete sich lebhafter als in den Vormonaten. Außer 3 Waggons Commerzeisen sind 200 q Drahtstifte, 250 q Schwarzbleche, 160 q Grobzeugwaren, mehrere größere Partien Eisenkurzwaren angelangt; ferner kamen 8 q Kupferbleche und 3 Waggons Tafelglas.

Einen nicht unbedeutenden Absatz hatten auch Maschinen. Hauptsächlich sind zu erwähnen: Flachmahlstühle, von welchen 2 Stück 2gängige und 1 Stück 3gängige anlangten, sowie Kellereimaschinen und Requisiten, von welchen wiederholte Bezüge eintrafen.

Von Colonialwaren sind eingegangen: 7 Waggons Zucker, 80 Sack Kaffee, 60 Sack Reis, mehrere Partien Specereiwaren und Droguen. Von Gemisch-technischen Artikeln: 100 q Colophonium, 50 q Soda, 20 q Alaun und 8 Faß Fischthran. Bienenwachs und Stearin kamen ebenfalls in wiederholten Bezügen.

Auch in diversen Papieren sind wiederholt größere Sendungen angelangt. Hauptsächlich ist Druckpapier hervorzuheben, welches in 2 Bezügen von zusammen ca. 35 q angelangt ist; ferner mittelweines Schreibpapier 12 q und Packpapier ca. 30 q.

Von Leder sind eingeführt worden 4 t Sohlen und einige kleinere Sendungen von Kalb-, Wirsch- und Blankleder.

Das Incasso ist ziemlich regelmäßig verlaufen und sind in dieser Richtung keinerlei Klagen laut geworden.

**Küstendje. Landwirthschaft.** Die Witterungsverhältnisse waren in den ersten zwölf Tagen des Berichtsmontates sehr ungünstig. Häufige Niederschläge, verbunden mit rauher und kalter Witterung, hemmten den Verkehr zwischen dem Lande und dem hiesigen Fruchtmarkte. Während dieses Zeitraumes beschränkten sich die Zufuhren von Frucht auf 400—500 Wagen per Tag, nachdem sich jedoch das Wetter günstiger gestaltet hatte und die Straßen zugänglicher geworden waren, mehrten sich die Zufuhren und erreichten bis zum Schlusse des Montates die durchschnittliche Ziffer von 800 bis 900 Wagen per Tag. Die Preise für Leinsamen behaupteten sich fast ohne Unterbrechung gut, und kann man annehmen, daß der Umsatz darin zwei Drittel der gesammten zu Markte gebrachten Frucht beträgt. Das bis zum Schlusse des Montates auf hiesigem Plage an Leinsamen angesammelte Quantum beträgt ca. 100.000 hl. Von der heurigen Fehsung wurde bereits eine Schiffsladung von 36.500 hl mit Ordre Gibraltar abgefertigt. Die Marktpreise des Leinsamens blieben fest bei Frs. 15—15.20 per hl. Auch die Zufuhren an Weizen und Gerste waren gegen Schluß des Montates ausgiebig, die Preise blieben jedoch fast unverändert wie im Vormonate und zahlte man für Weizen Frs. 8.50—10.50 und für Gerste Frs. 4.20—4.80. Die Hirsezufuhren haben vor ca. zehn Tagen begonnen. Die Frucht ist ziemlich gut, gesund, vollkörnig und gelb, jedoch nicht als Primaqualität anzunehmen, weil man mitunter ca. 6 Percent schwarze Körner vorfindet, die aber keinen Anlaß zur Deteriorirung der Frucht geben. Das auf den Markt gebrachte Quantum umfaßt ca. 12.000—14.000 hl, welches zum Preise von Frs. 5.50—6.50 per hl im Gewichte von 73—76 kg bezahlt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

**Weizengeschäft in Südrussland.** Aus Obeffa wird berichtet: Im Geschäft herrschte in letzterer Zeit eine beständige Lebhaftigkeit und wurden bedeutende Umsätze erzielt, namentlich kaufte man ansehnliche Partien für den Export, vorwiegend an Waare aus der 1888er Ernte, die aber erst später zur Verladung kommen dürften, da der-

zeit die hohen Schiffsfrachten den Transport sehr vertheuern und man auf einen baldigen Rückgang der letzteren hofft. In Folge der hohen Seefrachten blieb auch die Verladethätigkeit eingeschränkt, und da die Zufuhren in den letzten Wochen sehr belangreich waren, so ist der schon vordem große Stock an sichtbarer Waare noch mehr herangewachsen, sodaß bei weiterem Andauern der ungünstigen Frachtkonstellationen das Unterbringen der namentlich per mare umfangreichen Zufuhren Schwierigkeiten begegnen würde. Glücklicherweise sind die Ankünfte aus dem Innern per Bahn nicht sehr bedeutend. Die Preise behalten die feste Tendenz, trotzdem dieselben nicht immer im Einklang mit den Notirungen der auswärtigen Märkte stehen, was auch die Neigung zur weiteren Preissteigerung derzeit nicht zum Durchbruch gelangen läßt. In Kreisen unserer Eigner ist man der Ueberzeugung, daß die jetzigen relativ noch mäßigen Preise in der allgemeinen Lage nicht begründet sind, daß daher ein Umschwung zum Besseren in nicht ferner Zeit unbedingt eintreten müsse.

**Bukarester Börsenbericht**

Es notirten heute zum Schlusse der Börse: Effekten: 6% Staatsobligationen 102 1/2, 7% rurale Pfandbriefe 103 3/4, id. 5% 96 3/4, 7% städtische Pfandbriefe 103 1/2, id. 6% 102—, idem 5% 91 3/4, 5% perpet. Rente 98—, 5% amort. Rente 95 3/4, 4% Rente 82 1/4, 5% Communal-Anleihe 87 1/4 Aktien: Nationalbank 1064. Raubank 101—, Dacia-Romania 285—, Nationala 272—. Dividenden: Paris Check, 99.70, 3 Monate 99.—, London Check 25.17 1/2, 3 Monate 24.95—, Wien Check 2.11 1/4, 3 Monate 2.09—, Berlin Check 123.20—, 3 Monate 122.—, Antwerpen Check 99.50 3 Monate 98.70. Agio 10—15. Tendenz ruhig.

**Licitations-Ausschreibungen.**

Monitorul off. No. 157.

31 Oktober (12. November.) — Verpachtung des Transportes der Posteffecten von Malmudia nach Sulina und retour. — In der Präfectur des Districts Tulcea. — Garantie 200 Lei.

9./21. November. — Lieferung von 500 Stück eichenen Piloten für die Bahnhöfe der Eisenbahnstrecke Galatz-Dorohoiu. — Provisorische Garantie 350 Lei. — Generaldirection der Eisenbahn Sektion P.

6/18. November. — Lieferung der Medicamente und der nöthigen Objekte für das Depot der Centralapotheke der Armee. — Näheres im Bedingungshefte. — Garantie 10%.

Im Kriegsministerium Strada Academie Nr 41. 30. Oktober (11. November.) — Verpachtung der Reinigung der Schornsteine der militärischen Etablissements von Bukarest. — In der Kanzlei des 2. Armeecorps Calea Victoriei Nr. 82.

**Vom Credit fonciar urban.** Der Verwaltungsrath dieses Creditinstitutes wird sich morgen behufs Berathung über mehrere Anlehensgesuche versammeln.

**Concordatsabschluss.** Die Firma M. L. Landau & Sohn hat ein 22 ein halb perzentiges Concordat mit einem Zeittermine von 12 Monaten abgeschlossen. Als Girant figurirt Herr Leopold Finkestein.

**Zum Fallimente der Gebrüder Jakob in T. Magurele.** Alle Gläubiger der Gemeindefschuldner Gebrüder Jakob haben sich am 25. Oktober (6. November) Vormittags 11 Uhr im Tribunale Teleorman behufs Berathung über das von den Falliten vorgeschlagene Concordat einzufinden.

**Die Gut- und Kleiderwaarenfirma C. D. Tzalignadeanu, Strada Carol, ist fallit erklärt, und die Wahl des definitiven Masseverwalters für den 28. Oktober a. St. anberaumt worden. Die Creancen sind bis zum 10./22. November zu hinterlegen. Die Verifikation derselben erfolgt am 17./29. November.**

**Telegramme**

(Vereinigter Dienst der „Agence roumaine“ und „Agence Havas“.)

**Berlin, 29. Oktober.** Die erste Lesung des Budgets im Reichstage hat begonnen. Der Finanzsekretär Maltzahn hat das Haus auf die Vermehrung der Ausgaben bezüglich des Kapitels „Krieg“ vorbereitet; jedoch erwähnt, daß durch die Erhöhung des Getreidezolles sich die Einnahmen um 30 bis 40 Millionen vermehrt haben. Was die für die Armee verlangten bedeutenden Kredite anbelangt, fügte Herr von Maltzahn hinzu, daß trotz des gerechten Vertrauens, welches man in die Fortdauer des Friedens setze, man dennoch die Mittel in Aussicht nehmen müsse, denselben zu bewahren.

**Wien, 29. Oktober.** Die „Vol. Kor.“ veröffentlicht einen Brief aus Bukarest, in welchem man auf dem anhaltendem Wunsch der konservativen

Regierung beharrt, die besten Beziehungen zu den auswärtigen Mächten aufrechtzuerhalten und jener politischen Verhaltenslinie zu folgen, welche durch die in der Kammer gegebenen Erklärungen des Ministerpräsidenten und die letzten Kabinettsakte angezeigt wurde. Man ist vollkommen von der Ausrichtigkeit der Regierung überzeugt. — Zeuge dessen die Aufnahme des Herrn Lahovary gelegentlich seiner Reise im Auslande. Derselbe Brief demontirt die von der Berliner „Post“ gebrachte Nachricht von der Vermehrung des Effectivstandes der Armee und der Unterbrechung der Verteidigungsarbeiten, Maßnahmen, welche gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland gerichtet sein sollen; es ist dies eine tendentiöse Nachricht, welcher weder Werth noch Wichtigkeit beizumessen sei. Bezüglich eines Handelsvertrages ist man beiderseits vom lebhaften Wunsche befeelt, sich zu einigen; die rumänische Regierung wird den besten Willen zeigen, aber niemals irgend eine Verletzung der Landesinteressen zugeben.

**Paris, 29. Oktober.** Die „Debats“ melden in einem Artikel über die Errichtung des französischen Protektorats in Tunis, daß wahrscheinlich ein vorgängiges Einverständnis hierüber zwischen Frankreich und England stattgefunden habe und daß Italien davon in Kenntniß gesetzt sei. Frankreich würde nicht daran gedacht haben, den Status quo zu verändern, wenn Italien nicht getrachtet hätte, denselben zu seinem eigenen Vortheile zu modifiziren.

**London, 29. Oktober.** Die „Times“ meldet, daß in den höheren türkischen Kreisen von einem Besuche des Czaren in Konstantinopel die Rede sei und zwar in Folge einer Einladung des Sultans. Dieser Besuch dürfte im Frühjahr, zu der Zeit in welcher sich der Czar gewöhnlich in die Krimm begibt, stattfinden.

**St. Petersburg, 29. Oktober.** Der Czar empfing in feierlicher Audienz den türkischen Botschafter Fuşni Pascha, der bei diesem Anlasse seine Akkreditive überreichte. — Gestern wurden im ganzen Reiche Gottesdienste zum Andenken an die bewundernswürdige Errettung des Czaren aus dem Vorki-Eisenbahnunfalle abgehalten. Dem in Satchina abgehaltenen Gottesdienste wohnte die kaiserliche Familie und alle Zeugen bei, die den Unfall überlebten, mit Ausnahme des Czarewitsch, welcher sich in die Kirche Jsaac zu der dortselbst stattgehabten militärischen Feier begeben hatte. Das diplomatische Corps wohnte gleichfalls der Feier bei.

**Konstantinopel, 29. Oktober.** Eine große Feuerbrunst zerstörte seit Mittag Skutari in Asien. Die Heftigkeit des Feuers ist noch nicht gebrochen, tausend Gebäude sind zerstört; weitere Nachrichten fehlen noch.

**Belgrad, 29. Oktober.** Die Ergänzungswahlen für Belgrad und Zajcar sind für den 29. Oktober a. St. anberaumt worden. — Der frühere Vorsitzende des Belgrader Consistoriums, ein hervorragendes Mitglied der Progressistenpartei, Reverend Alexa Nitch ist in den Ruhestand versetzt worden. — Königin Natalie stattete dem Metropolit Michael einen Besuch ab.

**Cairo, 29. Oktober.** Die Tabakkultur für 1890 ist durch ein Dekret des Khedive auf 600 Hektar für ganz Egypten herabgesetzt worden. Diese Maßnahme wurde ergriffen, um die Einkünfte der Regie zu steigern.

**Bekanntmachung.**

Nächsten Samstag, den 2. November als am **Allerseelentage**

wird bei günstigem Wetter, um 3 Uhr Nachmittags, am römisch-kath. Friedhofe die feierliche Einsegnung der Gräber nebst deutscher und ungarischer Predigt stattfinden. 803 1

Zur Anfertigung feinsten Herrenkleider ist bestens zu empfehlen:

**CROITORIA MODERNA**

J. Weich, 980

BOULEVARD ELISABETH.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

26 Oktob. 27. Oktob.

Table with 3 columns: Location (Donau, Theiß, Trau, Sabo), Date (26 Oktob., 27. Oktob.), and Water Level (2.25 m, 2.23 m, etc.).

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen

Sugo's Grand Hotel France, Draghiceanu, Gt. b Ploesti Danu, u. Fam. Gtsb. Bukarest. Gluga, Gtsb. Härta Robitschek u. Schmidt, beide Kf. aus Wien. Eiklin, Kfm. Jassy. Wolf, Kfm Mühlhausen. Czervenka, Kfm. Piatra.

Kurs-Bericht

vom 30. Oktober n. St. 1889.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Table of exchange rates and prices for various goods like Napoleons, Rum, Eisenb.-Oblig., etc., with columns for location (Bukarester Kurs, Berlin, Wien, Paris, London) and price.

COLOSSEUL OPPLER

Sala Imperială

Täglich

Vorstellungen

Theater Variété

unter der Direction Carl Bordan.

Auftreten der berühmten Quartett-Sänger genannt:

Les Toulousien

Mlle Bellona, Sängerin u. Mandolinistin.

Programm neu und sensationell.

Täglich Vorstellung. 797 3

Anfang 8 1/2 Uhr Abends.

Wohlthätigkeitslotterie

in Gunsten der Foksendung und inneren Ausstattung der römisch-katholischen Kathedrale zum heiligsten Joseph in Bukarest.

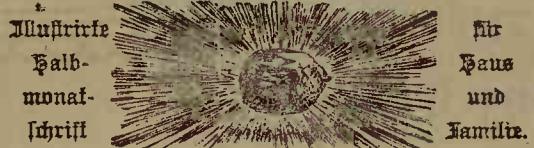
Genehmigt von der rumänischen Regierung. Preis eines Looses 1 Franc. Der Hauptgewinn beträgt 20.000 Francs. Die Gesamtzahl der Loose 200.000. Gewinne im Gesamtbetrage von 40.000 Francs nach der untenstehenden Vertheilung. Loose sind zu haben in mehreren Geschäften Bukarests, sowie auch in der Provinz.

Table of lottery prizes: 1 à 20,000, 1 à 3,000, 1 à 2,000, 1 à 1,500, 2 à 1,000, 2 a 500, 4 a 250, 8 a 125, 20 a 100, 50 a 50, 200 a 20.

40,000

Die Verlosung wird in Bukarest am 25. Febr. (9. März) 1890 stattfinden.

Der Stein der Weisen.



Illustrirte Halbmonatsschrift für Haus und Familie.

Unterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens.

Redigirt von A. von Schweiger-Gerechenfeld. In halbmonatlichen Heften à 30 Kr. = 50 Pf. = 70 Cs. = 30 Kop.

Jährlich 800 doppelseitige Seiten mit circa 1000 Illustrationen.

„Der Stein der Weisen“, ein ganz eigenartiges Journal-Unternehmen, bewegt sich ausschließlich auf dem Gebiete populärer Wissenschaften und beabsichtigt, die immer mehr sich anhäufenden Wissensschätze einem größeren Leserkreise in interessanter, fesselnder Form zu vermitteln. — Schöne Ausstattung, wohlfeiler Preis.

Probhefte in allen Buchhandlungen.

R. Pavlenko's Verlag in Wien.

Goeben angekommen

Echtes Münchener Spatenbräu, welches frisch vom Zapfen zum Ausschank gelangt. Georges Kosman, 798 3 Boulevard Academiei No. 6.

Makulatur-Papier

70 Cs. per Kilo verkauft die Adm. d's „Bul. Tagblatt“.

Rumänische Eisenbahnen.

Fahrplan giltig vom 1. (13.) Oktober 1889 ab.

Abgang der Züge von Bukarest:

Nach Ploesti, Buzeu, Braila, Galaz, Roman, Jassy, Ungheui 9 Uhr Abends Eilzug, 7 Uhr Vormittag Personenzug, 9 Uhr 40 M. Vorm. bis Marasesti Personenzug, 4 Uhr 35 Min. Nachmittags Eilzug. Anschluss in Ploesti an den Eilzug nach Predeal und in Buzeu an den Eilzug nach Galaz

Nach Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt: 7 Uhr 35 Min. Vorm. Personenzug, und 4 Uhr 35 Min. Nachm. Eilzug. Von Ploesti nach Campina, Sinaia, Predeal: 9 Uhr 40 Min. Vormittags und um 6 Uhr 9 Min. Abends.

Nach Pitesti, Craiova, L-Severin, Berciorova: 4 Uhr Nachm. Eilzug jeden Mittwoch und Sonntag. — 7 Uhr 5 M. Abends Eilzug, 8 Uhr 15 Min. Vorm. Personenzug, 2 Uhr 45 Min. Nachmitt. Personenzug nur bis Pitesti.

Nach Giurgewo: (Nordbahnhof) 5 Uhr 40 Minuten Vormittags Eilzug (jeden Mittwoch und Sonntag), 8 Uhr Morgens Personenzug, 5 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug. (Som Filareter Bahnhof) 8 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr Abends Personenzug.

Nach Fetesti: 7 Uhr 55 Min. früh Personenzug.

Ankunft der Züge in Bukarest:

Von Ungheui, Jassy, Roman, Galaz, Braila, Buzeu, Ploesti: 7 Uhr 3 M. Morgens Eilzug 9 Uhr 55 Min. Abends Personenzug. 5 Uhr 5 Min. Nachmittags von Marasesti gemischter Zug, 9 Uhr 30 Min. Abends gemischter Zug von Ploesti. 11 Uhr 45 Minuten Vorm. Eilzug von Ploesti.

Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesti: 11 Uhr 45 Min. Vorm. Eilzug, 9 Uhr 30 Min. Abends gemischter Zug.

Von Berciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti: 9 Uhr 25 Min. Vormittags Eilzug, 8 Uhr 10 Min. Abends Personenzug. — 12 Uhr 50 Min. Mittags Personenzug nur von Pitesti, 10 Uhr 30 Min. Abends eben solcher Zug, 11 Uhr Nachts jeden Mittwoch und Sonntag Eilzug

Von Giurgewo: 10 Uhr 45 Min. Vorm. und 8 Uhr 45 Min. Abends Personenzug. Eilzug: Mittwoch und Sonntag 2 Uhr 52 Min. Nachmittags.

Fahrplan

der

L. K. L. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Giltig vom 1./13. Oktober 1889 bis auf Weiteres.

NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

Abfahrt zu Thal:

Table of departure times for various routes: Von Orsova, Von Galaz, Von Braila, etc., with columns for day of the week and time.

Abfahrt zu Berg:

Table of departure times for various routes: Von Galaz, Von Braila, Von Craiova, etc., with columns for day of the week and time.

Bothfabriken.

Abfahrt zu Thal:

Von Galaz nach Tulcea-Ismail Mittwoch, Freitag und Sonntag 8 Uhr Früh.

Abfahrt zu Berg:

Von Ismail nach Tulcea-Galaz Donnerstag, Samstag u. Sonntag 8 Uhr Früh.

Passagier- und Güterfahrten zwischen Galaz-Obessa:

Abfahrt von Galaz nach Obessa Montag 7 Uhr Früh.

Abfahrt von Obessa nach Galaz Donnerstag 4 Uhr Nachmittags.

Das Agentien-Inspektorat.

Bukarester Turnverein

I. Gesellschafts-Abend

Sonntag, den 3. November n. St. in der Turnhalle.

Programm:

- 1. „Ouverture“ zur Oper: „Die Krondiamanten“ v. Auber ausgeführt von der Kapelle des 1. Genierement's unter Leitung des Herrn Kapellmeister Kratochvill jun
2. a) „Das Erwachen des Löwen“ für Violine/b. Kontski
b) „Bercense“ vorgegetragen von Herrn Casabianca.
3. „Die Wallfahrt nach Keulaar“ Gedicht von Heinrich Heine vorgegetragen von Herrn Ph. Sugo.
4. „Potpourri“ aus „Romeo und Julia“ von Gounod. für Orchester.
5. Der moderne Barbar
Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser.
6. „Die automatische Turner“ vorgeführt von Herrn Professor Emile Désire aus Paris.
7. TANZ
Gäste haben keinen Zutritt.
Anfang präcise 8 Uhr Abends.
Bukarest, den 26. Oktober 1889.
798 2
Der Turnrath.
Notiz. Wir machen unsere geehrten Mitglieder noch besonders darauf aufmerksam, daß die Aufführung pünktlich zur angegebenen Stunde beginnt.

I-a Moldauer Kartoffeln

blaue und rosa

zum Preise von Fres. 13 pr. 100 Kgr. mit freier Zustellung ins Haus sind zu haben bei W. Benning, Calea Griviza 91. — Bestellungen können auch mittelst Postkarte gemacht werden.

775

### Echter Kronstädter Anais Zwieback

per Kilo Fres. 2.50

zu haben beim Bäcker Jonas Hetasch, Strada Vespasian No. 31, hinter dem Nordbahnhof, sowie im Weindapot des Hrn. E. Kirchner, Calea Griviza vis-a-vis der Militärschule. Bestellungen werden von mir aus prompt und kostenfrei ins Haus gestellt. — Nähere Informationen für Bestellungen auch in der Hut- u. Pelzwaaren-Niederlage Zuri & Prager Str. Carol No. 21.

**Jonas Hetasch,**

Bäckermeister.

803 1



### Pianine do la celo mai renumita fabrica. Piane

sind bei  
**Max Fischer**  
Galatz,  
Strada Mars 29  
Ständiges Lager stets 20  
bis 30 Stücke.  
Rot mahlungen bewilligt.  
Bianinos werden mieth-  
weise in ganz Rumänien  
ausgeliehen.  
Illustrirter Preiscon-  
rant gratis u. franco.  
384 48



## Malmedie & Co.

Maschinen-Fabrik für Drahtindustrie

Düsseldorf-Oberbilk

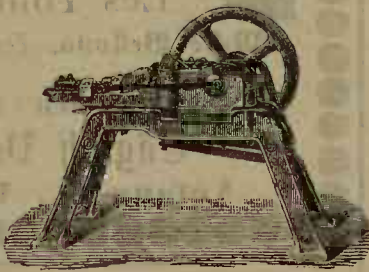
Deutschland.

Prämirt auf den Ausstellungen zu Erfurt,  
Düsseldorf, London, Antwerpen, Paris.

Die Fabrik besteht seit dem Jahre 1873 und hat seitdem mehrfach erweitert werden müssen, um die sich stetig mehrenden Aufträge bewältigen zu können. Es werden ausschließlich Maschinen zur Verarbeitung des Drahts gebaut und zerfällt die Fabrikation in drei Hauptzweige, nämlich für  
Hütten-Einrichtungen, Drahtverzinngs-Anlagen, Drahtstift und Nietmaschinen.  
Maschinen für Holzschrauben-Fabrikation und für Maschinen zur Erzeugung von Drahtwaaren aller Art.

Die hauptsächlichsten Artikel sind Drahtzäue, Drahtglocken, Drahtwascheinrichtungen, Drahtverzinngs-Apparate, Maschinen für Drahtstifte, Absatzstifte, Sohlhägeln, Flachspitzen, Krampen, Verbandstifte etc. und zugehörige Apparate, Maschinen für Nieten aller Art und alle zur Nietenfabrikation erforderlichen Einrichtungen.

Wegen Auskünfte und Ertheilung der Preise, bitten wir sich an unseren Vertreter für Rumänien Herrn **S. Stojanovits** in **Braila** zu wenden. 281 68  
Prospekte und Preislisten werden auf Wunsch franco u. gratis ertheilt.



Maschinen und Apparate sowie ganze Einrichtungen für Holzschraubenfabrikation, als: Kopfpresen, Kopf- u. Einschneide-Maschinen, Gewindeanschneidemasch., Feuchtröhrn, Sägemehlstroher, Sodawasserpumpen etc. Masch. für Hacken und Dosen, Schmalzen, Ringmaschinen, Schraubhaken, Splinte, Koffern etc., Haarnadeln, Ketten, Spiralfedern, Spiralgewebe, Drahtgitter, und Sprungfedern

### Medic. & Chirurg. Dr. VIANU,

Spezial-Ärzt  
für Augenkrankheiten,  
heilt gründlich und schmerzlos  
nach einer neuen Methode

### Syphilis u. Geschwüre

(neue und veraltete) jeder Art,  
Harnröhren- u. weissen Fluss  
sowie Folgen der geschwächten  
Manneskraft.

Ordnationsstunden:  
Vorm. von 8-9 u. Nachm.  
2-5 Uhr

STRADA CAROL No 18.

### Dr. VIANU

überfiedelt zu St. De-  
meter in die Strada  
Covaci Nr. 14.

### Das Bankinstitut Bauer & Co. in Amsterdam

empfehlte sich zum An- u. Verkauf  
aller Gattungen Effekten, als:  
Staatspapiere etc. — Aufträge für  
die Amsterdamer Börse werden  
coulantest ausgeführt.  
Correspondenzen deutsch od. fran-  
zösisch erbeten 768 3

## Prima englische LEDER - RIEMEN,

sowie sämtliche Artikel für  
Maschinen-Bedarf  
Gaurine-Platten und Schläuche — Asbest — Gaus-  
schläuche — a., r., u. dgl. — Manometer im  
Fabriks-Depot 655 31

**Otto Harnisch,** Str. Academie 6,  
vis-avis d. öster.-ung. Casino

### Gesucht wird,

für ein größeres Mehl- und Colonialwaaren-Geschäft ein  
junger Mann, tüchtig, mit wenig Garantie. — Zu er-  
fahren bei der Adm. d. Bl. 795 2

## Von 60 Fres aufwärts

nach Qualität kostet eine Klafter trockenes junges  
Brennholz Schneiden mit Maschine (in 1 1/2  
Stunden) und franco Zufuhr inbegriffen.  
Empfehle gleichfalls mein Lager von ge-  
schnittenen Holz und Holz pr. Waggon, sowie  
auch Sägespäne zum verpacken.

Mit Achtung  
**J. Engelbertus,**  
Str. Berdei 60.

794 2



### Erstes Billard- Atelier

des Herrn

## Crangott Friksche,

(gegründet 1850)

Bekannt durch solide und gute Ausführung von neuen  
Billards, sowie aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten  
erlaubt sich derselbe anzuzeigen, daß sein Atelier vor jetzt ab in der  
Strada Isvor No. 18 ist, wo die geehrten Kunden  
zu jeder Zeit fertige Billards neuester Construction, sowie  
Stahl-Mantins eigener Fabrication, Pariser, Amerikan-  
Mantins etc. etc. finden. 422 30

## Ein neues Billard

samt Eisenbein-Ballen I-a Qualität und Queues ist  
preiswürdig zu verkaufen. Liebhaber mögen sich wenden  
an **M. Benning,** Calea Griviza 91. 776

### Geheime Krankheiten

Syphilis und Geschwüre jeder  
Art, Harnröhren- und weissen  
Fluss, Hautausschläge, heilt  
ohne Berufshörung gründlich  
und schmerzlos

### Dr. SALTER,

Mitglied der Wiener med. Fakultät.  
STRADA FORTUNA 4,  
neben d. Apotheke „Cu sinf“  
(Calea Mesilor)  
Ordnation v. 9-5 Uhr Nachm.  
NB. Kranke werden in voll-  
ständige Verpflegung genommen

### Dr. THÖR,

Spezialarzt

### für Syphilis

mit 800 1

### Mannesschwäche

seit 18 Jahren (1870),  
ordinirt von 8 Uhr Früh  
bis 6 Uhr Abends.

Strada Emigratu 3,  
Eingang von der Strada  
St. Voivozi.

### K. k. priv. Kraft-Regenerator

### für Männer

zur Herstellung der ge-  
schwächten oder geschwin-  
dener Kraft. Ein 1/4stündi-  
ger äußerlicher Gebrauch täglich  
kräftigt und belebt die erschla-  
fften Nerven und bringt sicheren  
Erfolg oft schon in 8 Tagen.  
Tausende Heilungen erwiesen.  
Verfaßt höchst diskret.

Der K. k. priv. Kraft  
Regenerator ist franco ge-  
gen Baareinsendung von 35  
Francs einzig und allein  
beim Patentinhaber zu beziehen

**Dr. Carl Altmann,**  
WIEN, 642 18  
VII., Mariahilferstr. 70.

### Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867.

Man verlange stets ausdrücklich:  
**Liebig's  
Company's  
Fleisch-Extract**  
Nur echt, wenn die Etiquette eines jeden  
Topfes nebenstehenden Namenszug  
in bianer Farbe trägt.  
Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn:  
**CARL BERCK,** k. k. öst. Hoflieferanten, WIEN, I., Wollzeile 9.  
Hauptniederlage für Rumänien bei Wartanowicz & Herzog  
in Bukarest. Ferner zu haben in Bukarest bei: M. Economu & Co., J. Zam-  
phirescu, Ed. Jul. Rissdörfer, F. Brus, N. Joanid & Co., Jon Teta,  
D. Staicovici, D. G. Moceanu, J. Coltescu, Petrake Jón, Corneliu Dani-  
lescu, F. Bruzzesi, G. Kosman, Gustav Rietz, D. Joan & Vasilescu,  
Frați Părvănescu. 95 5

### Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867.

## „NATIONALA“

### Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bukarest.

Genehmigt durch königliches Decret vom 29. Januar 1882, Nr. 225.  
**Capital: 6.000.000 Fres.**  
Erste Emission: 3.000.000 Francs in 15000 Actien à 200 Francs vollgezahlt, wovon  
1.000.000 Fres. ausschliesslich als Garantiefonds für die Lebens-Branche.  
Prämien-Reserve und Reserve-Fonds: 1.200.000 Francs.

Die „NATIONALA“ versichert:

- I. Gegen Feuerschäden.
- II. Gegen Hagelschäden.
- III. Gegen Trans-  
port-Schäden.
- VI. Auf Valoren.
- V. Gegen Glasbruch.
- VI. Auf das  
Leben des Menschen u. zwar in folgenden Combinationen:

a) Für den Ablebensfall:  
Kapitalien mit Beteiligung von 70% am Gewinn u. zw. bei Versicherungen auf  
das Leben einer oder zweier Personen; temporäre Versicherungen; gemischte Ver-  
sicherungen mit einfachem und doppeltem Capital.

b) Für den Erlebensfall:  
In folgenden Combinationen: Gegenseitige Associationen im Ueberlebensfall:  
12-jährige Associations-Gruppen für Kinder im Alter von 2 1/2 bis 9 Jahren in-  
clusiv; Rückversicherungen; Aussteuer und Renten-Versicherungen etc.

Bis Ende 1886 hat die Gesellschaft in den verschiedenen Branchen Schäden  
im Betrage von circa 10.000.000 Francs bezahlt.

General-Direction: Strada Dómnei No. 12 Bucarest.  
General-Representanz: Str. Smârdan (Germana) No. 4.

## Devis- und Wechseln

stets vorrätig in der  
Buchdruckerei des „Buka-  
rester Tagblatt“.